



# Für eilige Leser

am Sonnabend morgen.

Reichsfinanzminister Dr. Helfferich erklärte die dritte deutsche Kriegsanleihe für die größte Finanzoperation der Weltgeschichte; die Finanzierung des Winterfeldzugs bis in das Frühjahr hinein sei dadurch gesichert.

An der unteren Elbe griffen die Russen in großen Massen heftig an, wurden jedoch überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

In der Gegend nordwestlich von Rostk am Styr vertrieb österreichisch-ungarische Reiterei den Feind aus einigen Dörfern.

Italienische Angriffe an der Tiroler und Kärntner Front wurden abgewiesen.

Die Petersburger Diplomatie ist nach dem „Ruskoje Slowo“ durch die bulgarische Mobilmachung völlig überrollt worden.

In Italien herrscht nach verschiedenen italienischen Blättermeldungen über die Mobilmachung des bulgarischen Heeres allgemeine Bestürzung.

Nach einer englischen Meldung aus Petersburg besteht die Absicht, innerhalb dreier Wochen die Reichsduma wieder einzuberufen.

Bei Anaforia griffen türkische Aufklärungsabteilungen die feindlichen Graben mit Bomben an, fügten dem Feinde Verluste zu und eroberten Gewehre.

Dr. Vidua Wauahajer mußte sich infolge seiner Bewundung einer schweren Augenoperation unterziehen; die Operation ist gut verlaufen.

Wetteranfrage der amt. länd. Landeswetterwarte: Zunahme der Temperatur und Bewölkung; zunächst noch trocken.

...wird, der dem Vaterlande die Waffe des Geldes, dem Feinde die ruhmreiche Überzeugung des wahrhaft Starren entgegenbringt, als ob ganz Deutschland sich gegen die erlogenen Zweifel an seiner wirtschaftlichen Kraft erhoben hätte. Das Meinenvermögen, das sich für die Kriegsanleihe in Bewegung gesetzt hat — im ganzen sind es 5000 Millionen — ist ein Zeugnis der kriegerischen Bereitschaft des Volkes, einer Bereitschaft, die durch die Länge der Zeit nicht geschwächt, sondern gefestigt worden ist. Mit dem Ertrage der Kriegsanleihe, der immer höher hinauf klettert, wird den Feinden zugleich gezeigt, daß die deutsche Bereitschaft mit den Verabredungen des Krieges sehr gut auszukommen vermag, zweitens, daß sie noch lange nicht die letzte Milliarde herangezogen hat, diese verbliebene Milliarde, um die der folgende Schritt nach Amerika betrieht geht, von der Hand wegzulassen oder einzufügen, sie werde dem Krieg entscheiden. Die zwölf Milliarden sind keine nützliche Zahl, die durch Anzahlenrechnungen gewonnen wurde, sie sind der bewusste Ausdruck des unzerbrechlichen Bandes zwischen dem Volke in Waffen und dem Volke, das zu Hause schafft und zahlt. Jeder Milliardenstück, den Deutschland der Welt schenken darf, ist ein Dokument von politischer und wirtschaftlicher Bedeutung.

Die „Post, Ztg.“ betont, daß unsere Kriegsanleihe Volksanleihe im wahren Sinne des Wortes sind. Das hat sich, schreibt das Blatt, schon bei den ersten Subskriptionen an der ungeheuren Zahl kleiner Zeichnungen am ehesten deutlich gezeigt. Diesmal ist es in noch erheblicher erhöhter Maße der Fall, nicht zum wenigsten dank eines noch weitläufigeren Ausmaßes der Zeichnungsorganisation, der Propaganda, der leichteren Beteiligung. Der diesmal den Änderung von Zeichnern allein zu den Sparfassen beobachtete, müßte zu der Überzeugung kommen, daß es sich hier wahrhaft um eine jede Schwierigkeit überwindende „levée en masse“ des kleinen Kapitals handelte. Welch ein geradezu rührender Beweismittel an der Zeit des Krieges beginnt, wo der erste Schrecken viele Tausende an die Schalter der Sparfassen lockte, um ihre kleinen Guthaben abzuholen. Die Hauptsache für uns bleibt, daß unser heimisches Kapital in allen seinen Schichten eine uns selbst nicht minder das Ausland verblüffende Stärke dokumentiert hat. Selbst in unruhigen Finanzzeiten kann man immer wieder die Neugierde wahrnehmen, wir hätten bisher gar nicht gekannt, wie reich wir sind. Der Krieg hat erst unsere volle Stärke offenbart. Das Blatt weist dann, wie fast alle übrigen Blätter, darauf hin, daß diese Konzentration unserer finanziellen Kraft gerade durch die Maßnahmen unserer Feinde gefördert wurde.

An diesem Sinne bemerkt die „Tägliche Rundschau“: Die Machtigkeit, auch für die dritte Kriegsanleihe so riesige Mittel anzubringen, haben unsere Feinde uns selbst gezeigt. Durch die Unerschütterlichkeit der ausländischen Zusicherungen waren wir bei unseren Kriegsausgaben auf uns selbst angewiesen, die zu Kriegszwecken auszugebenden Gelder blieben im Lande, der Erlös der ersten Anleihe kam der Zeichnung der zweiten Anleihe und dadurch wieder das Geld aus der zweiten Anleihe der Zeichnung auf die dritte Anleihe zufließen.

Am Anstich an dieselben Ausführungen bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“: So ist also der englische Ausbrennungsplan dem deutschen Wirtschaftssystem ganz ausgerechnet bekommen. So bringen England's „silverne angels“, die Deutschland vernichten sollten, auf den Schützen zurück.

## Die englische „Zermürbungstaktik“.

Aus Berlin wird uns von unserem dortigen Vertreter mitgeteilt:

Man rechnet hier damit, daß der Krieg noch geraume Zeit dauern wird. Nachdem sich unsere Feinde überzeugen haben, daß sie uns militärisch nicht bekommen können, glauben sie nun ihr Ziel dadurch erreichen zu können, daß sie durch Hinanzziehen des Krieges uns müde machen wollen. Diese Zermürbungstaktik wird namentlich von England betrieben, das sie seinen Verbündeten aufnötigt. England selbst hat unter dem Kriege bisher ungleich weniger gelitten als seine Verbündeten, und auch die englischen Arbeiter, die allerdings von der allgemeinen Wehrpflicht nichts wissen wollen und auf ihren Kongressen dagegen entschiedene Stellung nehmen, haben kein Interesse an einem baldigen Frieden, da ihnen der Krieg die Möglichkeit gibt, höhere Lohnforderungen durchzusetzen. Dieser Zermürbungstaktik entspricht es, daß der englische Rundschaffter und Spionage-Dienst in Deutschland hauptsächlich darauf gerichtet ist, näheres über die allgemeine Stimmung im Volke, die noch verfügbaren Mannschaften, den Umfang der verfügbaren Nahrungsmittel und Rohstoffe und überhaupt über die wirtschaftliche Lage Deutschlands zu erfahren. Um die völlige Absperrung Deutschlands von der ganzen übrigen Welt zu erreichen, schickt England auch nicht vor einer Vergewaltigung der Neutralen zurück. In den skandinavischen Ländern weiß man ein Lied davon zu singen. So hat man den norwegischen Konfervenfabriken eine weitgehende Kontrolle über ihre Geschäftspapiere usw. aufgebürgert, um sie zu verhindern, an Deutschland zu liefern. Nun sollen die norwegischen Konfervenfabriken ihre englischen Kontrolloren, denen Einblick in ihr ganzes Geschäftswesen zu gewähren sie sich verpflichtet haben, noch aus ihrer eigenen Tasche bezahlen. Das scheint nun selbst den geduldeten Norwegern zu viel zu sein; wenigstens verhehlen norwegische Blätter nicht ihre Entrüstung über diese Behandlung des neutralen Handels und über die Unterwürfigkeit norwegischer Fabrikanten England gegenüber, durch die Norwegen auf die Stufe Portugals, ja sogar Ägyptens herabgedrückt werde. Auch die englische Schwarz-

malerei hinsichtlich des Standes des Krieges im Osten und auch im Westen diene der Zermürbungstaktik. Man fündigt deutsche Erfolge in einem Umfang an, in dem sie schwerlich eintreten können. Treten sie doch ein, dann treffen sie das Publikum nicht unvorbereitet. In den feindlichen und in den neutralen Ländern hat man sich bereits damit abgefunden, und im deutschen Publikum sieht man darin nicht mehr etwas Besonderes, sondern etwas, was ja kommen mußte und was eigentlich noch viel glänzender hätte ausfallen müssen. Treten sie in dem angefügten Umfang nicht ein, dann ist man rasch dabei, daraus eine Niederlage der Deutschen zu konstruieren und den Nachweis zu versuchen, daß es mit uns rückwärts gehe. Das hebt die Stimmung in den feindlichen Ländern, verleiht nicht seine Wirkung auf die neutralen Länder und soll in Deutschland selbst, das ist der Zweck der Übung, Pessimismus erzeugen. Also Vorsicht dieser Stimmungsmache gegenüber! Gerade jetzt angeht die Vorgänge bei Wilna und der Betrachtungen und Prophezeiungen englischer Blätter darüber ist solche geboten. Sicher wird die englische Zermürbungstaktik ebenso verfahren, wie der französische Plan und die russische Dampfmaschine verfahren haben. Des sind wir heute schon gewiß. Wir werden auch weiterhin durchhalten, wie wir bisher durchgehalten haben.

## Der Untersee-Krieg.

Die Mannschaft des schwedischen Dampfers „Rosbed“ ist in Christianland angekommen. Der Dampfer war auf der Reise von Hull nach Stockholm mit Kohlen und Stehl in der Nordsee auf eine Mine oder wurde von einem Torpedo getroffen. Es erfolgte eine starke Explosion, so daß die Mannschaft sofort die Boote niedergehen lassen mußte. Im Laufe von 15 Sekunden war das Fahrzeug unter Wasser. Das Schiff sank im Laufe einer Minute. Die Mannschaft wurde von einem schwedischen Kutter gerettet und nach Christianland gebracht. (W. Z. V.)

## Im englischen Unterhause.

Frage von Sdale an, ob sich die Regierung darüber schlüssig geworden sei, welche Gesamtkarte die Feldarmee haben solle, und ob diese ohne Abänderung des freiwilligen Systems erzielt werden könne. Premierminister Asquith erwiderte, er müsse auf seine Rede und seine Bemerkungen bei der Eröffnung des Parlaments verweisen. Er könne nicht mehr sagen, hoffe aber, bald eine Erklärung abgeben zu können. In der Debatte fragte Sir Henry Dalglish, wann die versprochenen Erklärungen der Regierung über die Operationen an den Dardanellen erfolgen würden. Die Minister hätten mehrfach davon gesprochen und meist in unverständlichen Sätzen. Aber angesichts der strengen Zensur und der Tatsache, daß von Gallipoli zurückkehrende Soldaten verschiedene Darstellungen der Operationen gäben, sei es Zeit, daß die Nation eine volle Aufklärung erhalte. Der Redner bemängelte jedoch die Untätigkeit der Regierung gegenüber der Preissteigerung der Lebensmittel, die der Hauptgrund der Unruhe in der Arbeiterwelt sei. Die Preise seien im Vergleich mit dem Vorteil der freien Schifffahrt Englands gegenüber Deutschland unangehörig hoch. Der Bericht, daß der Viehbestand Irlands um 250 000 Stück seit dem vorigen Jahre zurückgegangen sei, erbeise die Aufmerksamkeit der Regierung. Sir Arthur Markham bemängelte die Zensur. Amerikanische Blätter veröffentlichten amtliche deutsche Depeschen in die amerikanische Regierung und vollständige amtliche deutsche Berichte, die die englischen Blätter nicht bringen dürften. Die wichtige deutsche Depesche über den Gebrauch der neutralen Flagge durch die britische Flotte, die die amerikanische Regierung als amtliche Urkunde bekanntgab, habe in England nicht erscheinen dürfen. Schlechte Nachrichten von den Dardanellen erfahre man nur von fremden Parlamenten. Man sei in völliger Unkenntnis über den Ernst der dortigen Lage geblieben. Die Regierung verbinde durch Einseitigkeit die Stellung unangenehm tragen. Er habe hinsichtlich der Kriegsführung die Vertretungen zur Regierung gehabt. Der Handelsminister Munnicham revidierte die Tätigkeit des Handelsamtes in betreff der Lebensmittelpreise und sagte, die hohen Weizenpreise im letzten Jahre regten zum Ausbau in Amerika und Australien an, so daß der Preis jetzt gesunken sei. Der Fleischverbrauch sei mit dem Ausbruch des Krieges gewaltig gestiegen. Das Handelsamt verhandle mit dem Fleischhändler und kaufe im ersten Kriegsjahre für 30 Millionen Pfund Sterling Fleisch. Sir John Simon revidierte das Postbureau und sagte: Die Wiedergabe der amtlichen deutschen Berichte werde aus guten Gründen nicht gestattet. Die englische Presse sei nicht dazu da, für die deutsche Regierung Klammern zu machen. (W. Z. V.)

Barnes bedauerte, daß das heuerpflichtige Mindesteinkommen herabgesetzt worden sei, erkannte aber an, daß kein Mann und keine Frau den Anspruch erheben dürfe, durch vermehrten Gewinn und höhere Löhne aus der schwierigen Lage, in der sich die Nation befinde, Vorteil zu ziehen. Schließlich nahm Mac Asenna das Wort und sagte: Es sei seine Pflicht, das Parlament und das Land aufzufordern, die umfangreichen neuen Steuern lasten auf sich zu nehmen. Die Mitglieder des Parlaments würden mit Arcuden versehen haben, daß das Land die neuen Lasten willig hinnehme. Es sei ohne Vorgang in der Geschichte, daß eine große Nation während eines gewaltigen Krieges sich selbst erbeite, Steuern zu bezahlen. Dies sei ein gutes Zeichen. Denn die Bereitwilligkeit sei ein Zeichen für den Wohlstand. Wer aber am längsten aushalte, der werde siegen. (W. Z. V.)

## Der Krieg für die Engländer „uninteressant und langweilig“.

Sidney Low schreibt in der „Daily Mail“: Das Volk wird durch die Art, wie die Wahrheit über den Krieg verhehrt oder verdunkelt wird, so verwirrt, daß es den Krieg entschieden uninteressant und langweilig findet. Die Deutschen dagegen betrachten den Krieg mit einer gewissen Freude. Die persönliche Trauer verschwindet in der Freude, mit der begeisterte Einzelheiten in dem wunderbaren russischen Feldzuge von den Vorsehern der verehrten Heerführer Hindenburg und Radenau verfolgt werden. Die Deutschen sind in derselben Stimmung, wie unsere Vorketten in den großen Tagen Wellingtons und Nelsons, als mit Vorbeir geschmückte Eskorten die Ebene von Waterloo oder Trafalgar über das Land verbrachten. Aber für die Mehrheit der Engländer ist der Krieg heute nur eine ermüdende, langsame und unendlich kostspielige Verwirrung, wo unsere Brüder in der Dunkelheit kämpfen und das Leben verlieren, ohne daß wir wissen, wie oder wo. Unser einziger Wunsch ist, die ganze elende Geschichte beenden zu sehen. Der Überdruß daran übersteigt sogar den Groll gegen den Feind und die Beforgnisse für uns selbst. Die große Masse des Volkes scheint das Interesse an den Ereignissen des Krieges nahezu verloren zu haben. Dies ist nicht verwunderlich. Der Zeitungslieferant sich nicht aufregen, wenn er zum hundertsten Male liest, daß heftiges Artilleriefeuer bei Berry-au-Bac stattfand, oder daß in den Argonnen alles ruhig ist. Er kann russische Siege, denen sofort russische Rückschläge folgen, und Erfolge in Gallipoli, denen unendliche Verluste folgen, nicht verstehen. In Amerika soll mehr Interesse an dem Feldzuge herrschen, als hier. Der Verfasser sagt, der Krieg müsse dem Volke interessanter gemacht werden, und schlägt vor, daß der Kinematograph systematisch benutzt werde, um den wirklichen Krieg dem Volke vorzuführen. Er fordert schließlich die „Daily Mail“ auf, dies zu unternehmen. (W. Z. V.)

## Die Verschärfung der Balkanfrage.

b. Der Soffioter Korrespondent des „Corriere della Sera“ erzählt folgende Einzelheiten über die Audienz der fünf Führer der Opposition bei König Ferdinand: Die Führer protestierten gegen jedwede deutschfreundliche Politik. Einer von ihnen, Stamboulliski, sagte dem König, eine von Rußland nicht gebilligte Politik könne die schlimmsten Folgen haben, ja sogar dem König den Kopf kosten. Ironisch lächelnd erwiderte König Ferdinand: „Kümmern Sie sich lieber um Ihren eigenen Kopf, als um den meinen!“ Darauf zogen sich der König und der Kronprinz zurück.

## Ueberrückung der Petersburger Diplomatie.

„Ruskoje Slowo“ schreibt, die bulgarische Mobilmachung habe die Petersburger Diplomatie völlig überrollt. Die Mehrheit der Diplomaten beachte die Mobilmachung als Vorzeichen des Krieges gegen Serbien, während die Minderheit empfiehlt, die Ereignisse abzuwarten. Ein Diplomat habe erklärt, die Mobilmachung bedeute nichts anderes als: Bulgarien greift Serbien an; an einen bulgarischen Angriff gegen die Türkei zu glauben wäre lächerlich. Es bleibt nur die Frage offen, ob Bulgarien eingreift, nachdem der deutsch-österreichische Einmarsch durch das Eiserne Tor erfolgreich gewesen, oder ob es diesen durch einen gleichzeitigen Angriff begünstigt. Jedenfalls werde aber Serbien nicht allein bleiben, da Griechenland und Rumänien dem Verschwinden Serbiens nicht untätig zusehen könnten. (Frankf. Ztg.)

## Bestürzung über Bulgarien in Italien.

In zahlreichen italienischen Blättern, wie „Secolo“, „Corriere della Sera“, „Corriere d'Italia“, „Sera“ und „Italia“, spiegelt sich die Verwirrung wider, welche die Nachricht von der Mobilisierung Bulgariens nicht nur in politischen Kreisen, sondern ganz allgemein hervorgerufen hat. In dem Wunsche, daß die Balkanverhältnisse sich nicht noch mehr zuungunsten des Viererbundes verschieben möchten, geben „Secolo“ und „Italia“ Serbien sogar den Rat, den Forderungen Bulgariens kampflos nachzugeben. Es sollte sich in dem Verhalten Bulgariens gegenüber Rumänien bei der Abtretung der Dobrudscha nach dem zweiten Balkankriege ein Beispiel nehmen, um weitere Veränderungen zu vermeiden. Dann wäre, meint „Secolo“, die Lage des Viererbundes nicht verschlechtert. (W. Z. V.)

In einer reaktionären Note schreibt das halbanitische „Giornale d'Italia“ über den entscheidenden Augenblick in der Balkanfrage: Die Erklärungen, die in Sofia von amtlicher Seite gegeben werden, wollen glauben machen, daß Bulgarien lediglich eine bewaffnete Neutralität vorziehe und mindestens vorerst nicht zu kriegerischen Handlungen übergehen werde. Niemand wird aber diesen Redensarten Glauben schenken. Um die Bedeutung der Tatsache der Mobilisierung Bulgariens zu würdigen, muß man folgende ihr vorausgehende Ereignisse berücksichtigen: Bulgarien habe die Abtretung jener Gebiete Mazedoniens verlangt, deren Bewohner in der Mehrzahl Bulgaren seien und die nach dem zweiten Balkankriege teils an Serbien, teils an Griechenland fielen. Serbien, aber mehr noch Griechenland, hätten sich gegenüber den bulgarischen Forderungen ablehnend verhalten. Zwischen den Forderungen Bulgariens und den Zugeständnissen Serbiens beständen beträchtliche Unterschiede. Diese seien aber zwischen Bulgarien und Griechenland viel größer, da Griechenland überhaupt nichts abtreten wolle. Es komme ein neues kriegerisches Ereignis von nicht geringer Bedeutung hinzu. Denn wie aus einigen Blättern hervorgehe, hätten die Franzosen und Engländer auf der Halbinsel Gallipoli einen neuen gewaltigen Angriff eingeleitet. Andererseits habe man Grund zu der Annahme, daß die Kriegsmittel der Türkei zur Reize gingen. Die bulgarische Mobilisierung könne also sowohl auf den feilsch-artistischen Widerstand wie auf die gefährdete Lage Konstantinopels gemünzt sein. (W. Z. V.)

## Die Lage in Riga.

b. Der „Nowoje Wremja“ zufolge schweben täglich deutsche Flieger über Riga. Zuletzt ist ein Flieger über den Mühlgraben gesunken und hat fünf Bomben abgeworfen, von denen eine die geräumten Schiffswerkstätten getroffen hat. Alles kostbare Bauholz, wie Eiche, Rot- und Schwarzbuche, wurde bereits weggeführt. Bei der Räumung der Mittelgassen weigerten sich einige Lehrer, wie Pastor Arah und der Lehrer der deutschen Sprache Freiberger, Riga zu verlassen. Sie wurden ihrer Posten entbunden. Alle Franzosen, Engländer und Belgier haben mit ihren Konsuln die Stadt verlassen. Der amerikanische Konsul, der bereits die Mittelmächte und die Türkei vertritt, hat auch die Geschäfte der Viererverbandsmächte übernommen.

Täglicher Dampferverkehr zwischen Tiflis und Rowno. b. Auf der Remel ist zwischen Tiflis und Rowno ein täglicher Dampferverkehr eingerichtet worden.

## Eine Ehrung des Generals v. Scholtz.

Der siegreiche Führer General der Artillerie von Scholtz ist vom Gemeinderat von Wallenstedt zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt, mit der ihn mannigfache Beziehungen verbinden, ernannt worden.

## Die untern Gefangenen in Rußland behandelt werden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „In den letzten Tagen sind uns einige Postkarten zugegangen, die von Gefangenen in Rußland an ihre deutschen Angehörigen geschrieben worden sind. Die Angaben, die darauf gemacht werden, sind um so bemerkenswerter, als die Karten ungehindert durch die Untersuchungsstelle gegangen sind. Die Gefangenen klagen darüber, daß sie keine Briefe erhalten, obwohl sie überzeugt sind, daß solche an sie geschrieben worden sind. Sie teilen mit, daß infolge der mangelhaften Ernährung sehr viele Gefangene an Sterblichkeit leiden und wie wandelnde Leichen aussehen. In einer Zuschrift wird über die Nahrung mitgeteilt, daß sie aus Wasser, Brot und Rübenluppe bestehe, und daß der früher gewährte Tee, Zucker und das Brot den Gefangenen entzogen worden seien. Ebenso verhalte es sich mit Fleisch. Je schlechter es den Russen an der Front gehe, um so mehr werde den Gefangenen entzogen. Aus den Umständen, daß die Karten durch die Untersuchungsstelle gegangen sind, muß wohl geschlossen werden, daß die Schilderungen den Tatsachen entsprechen und nicht übertrieben sind. Auf einer Karte findet sich folgende seltsame und sehr beachtenswerte Bemerkung: „In unserem vorigen Aufenthaltsorte sind gegen 800 Gefangene von Revolutionären in die Luft gesprengt worden.“ Auch diese Mitteilung hat die russische Untersuchungsstelle nicht verhindert, die Karte zurückzubehalten. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe des Inhalts der Postkarten und geben der Erwartung Ausdruck, daß sie zum Anlaß einer Untersuchung genommen werden.“

## Wiedereinberufung der Duma?

L. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“ drahtet vom 21.: Heute wurde ein Schritt unternommen, um die inländische Lage zu erleichtern. Es geht das Gerücht, daß die Duma innerhalb drei Wochen wieder einberufen werde. Der Dumapräsident werde noch im Laufe dieser Woche dem Zaren das Ergebnis der Arbeit der Duma in der letzten Tagung mitteilen.

## Nikolai Nikolajewitsch Erzählungen.

Der Rufreder Mitarbeiter der „D. A.“ schreibt: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist in die Verbannung gegangen, sein Exil ist das wunderbare Schicksal Nachschwan im Kaukasus. Ob der Großfürst während dieses Krieges jemals wieder eine militärische Tätigkeit ausüben wird, ist sehr zweifelhaft, seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der kaukasus-Armee ist lediglich eine



wenn die Beträge in ihrer Höhe dem Mietzins kleiner und mittlerer Wohnungen entsprechen. Mietzinsen sind zwar in der Mehrzahl der Gemeinden bisher schon freiwillig gewährt worden. Abgesehen aber davon, daß dies nicht überall geschieht und daß diese Beihilfen auch in einzelnen Fällen mit Rücksicht auf die finanzielle Lage verhältnismäßig niedrig sind, haben wiederholt Gemeinden neuerdings darum nachgesucht, die Mietzinsen auf die Bezirkskasse zu übernehmen, weil ihnen infolge der langen Dauer des Krieges nicht mehr ausreichende Mittel zur Verfügung stehen. Nach einer Umfrage bei den Gemeinden wird der Bedarf für die vorgeschlagenen Mietbeihilfen auf 75 000 Mark monatlich zu schätzen sein. Der Bezirksrat hat in der Sitzung vom 13. Januar dieses Jahres zur Gewährung von Mietbeihilfen in dringenden Fällen 10 000 Mark Berechnungsbetrag bereitgestellt. Davon sind bis Ende September 12 500 Mark verausgabt worden. Der Bezirksrat hat nunmehr beschlossen, das Berechnungsbudget auch weiterhin zur Verfügung zu stellen, um in Nothfällen Unterstützung für Mieten geben zu können, die von der vorstehenden Regelung nicht getroffen werden. Der Bezirksrat erklärte sich mit den Vorschlägen allenthalben einverstanden. Einkünfte genehmigt wurde ferner die Einstellung von 100 000 Mark in den Haushaltplan für die Bezirksverwaltung auf 1916 zur Veranlagung der für die Gewährung von Kriegsfamilien-Unterstützungen aufzunehmenden Anleihen. Dem Bezirksverein Heimatdant bewilligte man für das Jahr 1915 aus den vorhandenen Ueberschüssen einen Beitrag von 1000 Mark. Gegen die Umbesetzung von Straßensystem aus dem Staatsbahnbereich Dresden in den Bezirk der Stadtgemeinde Dresden und dadurch bedingte Bezirksgrenzveränderung hatte man nichts einzuwenden. Als drei Abgeordnete zur Verbandversammlung des Väterbundesverbandes Dresden wurden Rechtsanwalt Dr. Kasse-Madebul, sowie die Gemeindevorstände Fischer-Blasewitz und Träber-Krusdorff gewählt.

Ein Bezirksrat der Amtshauptmannschaft Dresden-Mittstadt findet am Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 11 Uhr im Amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaal statt.

Ausweis bei Telegrammanfrage. Aus militärischen Gründen verlangen neuerdings die Telegrammanfragen bei der Abendung von Telegrammen nach dem Anslande, daß sich die Aufgeber ausweisen, sofern sie nicht zuverlässig als ortsgenau bekannt sind.

Die militärische Veranstaltung von Versuchen. Zur Vorbereitung von Versuchen werden den Truppen im Felde verschiedene Geräte und Beihilfen aller Art überlassen. Abgesehen davon, daß diese Sendungen die Feldpost unzulässig belasten, ist eine Vorbereitung von Versuchen im Felde fast niemals möglich. Versuche veranlaßt auf dem Gebiete des Artilleriewesens der Infanterie die Wehrprüfungscommission in Spandau-Halle; auf dem Gebiete des Artilleriewesens die Artillerie-Prüfungscommission in Berlin-W. 15, Kaiser-Allee 216/218; auf dem Gebiete des Truppen- und Train-Feldgeräts die Feldzeugmeisterei, Traindepot-Inspektion, Berlin, Dresdener Straße 52/54; auf dem Gebiete des Pionierwesens das selbstvertretende Ingenieurkomitee in Berlin, Anhalterstraße 63/69; auf dem Gebiete des Militär-Verkehrswesens und der Vorkommnisse die Verkehrsrechtliche Prüfungscommission in Berlin-Schöneberg; auf dem Gebiete des Kriegswesens die Inspektion der Kriegsruppen in Berlin-W. 15, Anhalterstraße 193/194. — Alle Einlagen und Sendungen, die Versuche betreffen, richtet man nur an diese Dienststellen.

Den aus dem Felde zurückgekehrt verwundeten und kranken Mannschaften, ebenso wie den kranken Mannschaften in der Heimat, wird vielfach auf besonderen Antrag die Erlaubnis erteilt, sich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, zu Erntearbeiten usw., in Privatpflege bei Angehörigen zu begeben. Diese Leute werden hinsichtlich ihrer Gebühren ebenfalls behandelt, wie die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zurückerwarteten Mannschaften. Sie haben daher für die ganze Zeit Anspruch auf die Wohnung ihres Dienstortes nach dem Sägen mobil oder immobil Formationen, sowie auf die Gewährung der Gesundheitsförderung zur Selbsthilfe. Für Angehörige mobiler Formationen beträgt die ohne Unterschied des Dienstgrades 120 Mk. für den Kopf und Tag. Angehörige immobil Formationen erhalten das Berechnungsbudget des Truppenteils, dem sie zur Verfügung gestellt sind.

Ermalige Zuwendungen an Kriegshinterbliebenen. Die für die Witwen von gefallenen oder an Kriegsbeteiligungsbeschwerden verstorbenen Kriegsteilnehmern der Unterlassen vorgesehene einmalige widerrüfliche Zuwendungen betragen ein Zehntel des Arbeitseinkommens des Verstorbenen; sie dürfen aber zusammen mit der Militärhinterbliebenenversicherung nicht mehr als 30 v. H. des Arbeitseinkommens des Verstorbenen betragen. Ihr Mindestbetrag ist 50 Mk. bei einem Arbeitseinkommen von 1500 bis 1800 Mk., die Zuwendung steigt bei einem Arbeitseinkommen von 1900 bis 1700 Mk. auf 80 Mk. Von da ab steigen bei jedem weiteren 100 Mk. Arbeitseinkommens für die hinterbliebene Witwe eines Gemeinen die Sägen um je 20 Mk. bis zu dem Einkommen von 2100 Mk., von dieser Grenze ab für jede weitere 100 Mk. um 10 Mk. bis zu dem Einkommenshöhe von 3000 Mk. Bei diesem Satze beträgt die Zuwendung 250 Mk. Für die hinterbliebene Witwe eines Sergeanten usw. beginnt die Zuwendung bei einem Arbeitseinkommen von 1700 bis 1800 Mk. mit 50 Mk. und steigt bei einem Arbeitseinkommen von 1900 bis 2000 Mk. auf 70 Mk., von da ab bei jedem weiteren 100 Mk. Arbeitseinkommen um je 10 Mk. Für die hinterbliebene Witwe eines Feldwebels usw. beginnt die Zuwendung bei einem Arbeitseinkommen von 2100 bis 2300 Mk. mit 50 Mk. und steigt bei 2300 bis 2400 Mk. auf 60 Mk. und von da ab bei jedem weiteren 100 Mk. Arbeitseinkommen bis zu 2400 Mk. um je 20 Mk., von da ab bei jedem weiteren 100 Mk. Arbeitseinkommen um je 10 Mk. Bei diesem Satze beträgt die Zuwendung 250 Mk. Bei einem Arbeitseinkommen des Verstorbenen von mehr als 3000 Mk. sind die Anträge der Versorgungsabteilung des Kriegsministeriums vorzulegen.

Sonnabend-Vorlese in der Frauenkirche, nachmittags 1 Uhr. 1. Roman: Die Kämpfer und die Liebe von E.-A.-C. 11 für Engel. 2. Roman: Die Kämpfer und die Liebe von E.-A.-C. 11 für Engel. 3. Roman: Die Kämpfer und die Liebe von E.-A.-C. 11 für Engel. 4. Roman: Die Kämpfer und die Liebe von E.-A.-C. 11 für Engel. 5. Roman: Die Kämpfer und die Liebe von E.-A.-C. 11 für Engel. 6. Roman: Die Kämpfer und die Liebe von E.-A.-C. 11 für Engel. 7. Roman: Die Kämpfer und die Liebe von E.-A.-C. 11 für Engel. 8. Roman: Die Kämpfer und die Liebe von E.-A.-C. 11 für Engel. 9. Roman: Die Kämpfer und die Liebe von E.-A.-C. 11 für Engel. 10. Roman: Die Kämpfer und die Liebe von E.-A.-C. 11 für Engel.

Die Musikschule vom Roten Kreuz über Verwundete, Vermisste und Kriegsgefangene, königliches Palais, am Taschenberg 3 (schließt wochentags 10 bis 6, Sonnabends 10 bis 3 Uhr), teilt mit, daß der angeforderte Vortrag über die englischen Gefangenenlager Sonnabend, den 2. Oktober d. J., abends 7 Uhr, in ihren Räumlichkeiten stattfindet. Anmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen und nach der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Der Nachweis, daß sich ein Angehöriger in englischer Gefangenschaft befindet, ist für den Eintritt Voraussetzung.

Am Kriegshelden, Ammonstraße 6, findet morgen Sonntag, 25. Uhr, im Soldaten und Verwundeten Gefängnis eine öffentliche Sitzung statt. Vortrag des Herrn Oberverwaltungsgerichtsrats v. d. Beden über Anrechnung der Leistungen 1870.

Erzählerisches Bauernhaus im Landesmuseum. Am königlichen Park in Dresden hatten vor einiger Zeit

### Unterbringung unserer Kriegsbeschädigten in Familien und Heimen

bewirkt  
Stiftung Heimatdant  
Königreich Sachsen.

drei Verwundete, der Gefreite Thieme, der Grenadier Ludwig und der Reservist Nebenau, ein erzählerisches Bauernhaus hergestellt, nachdem sie im Landesmuseum für Sächsische Volkskunst eifrig Studien dazu gemacht hatten. Die Prinzessinnen Töchter des Königs nahmen das vorzüglich gelungene Werk bei einem Besuche des Parketts erfreut entgegen. Um nun auch weitere Kreise an ihrer Freude teilnehmen zu lassen, haben die Prinzessinnen das Bauernhaus unter Wahrung des Eigentumsrechtes bis auf weiteres dem Landesmuseum überwiesen. Das erzählerische Haus hat eine Höhe von 55 Zentimeter und eine Länge von 120 Zentimeter. Sowohl das Giebelhaus als auch seine Wände sind leicht abzunehmen, so daß der Beschauer Einblicke in alle Räume, Wohnzimmer, Schlafkammer, Küche, Stall usw., erhält. Mit rührender Sorgfalt sind die Wandere von Gegenständen gefertigt und bemalt, keine Kleinigkeit ist vergessen. Eine eingehende Beschreibung wird sicher den großen und kleinen Besuchern aufrechte Freude bereiten. Das Landesmuseum ist außer den Vormittagsstunden auch Mittwochs und Sonnabends noch von 4 bis 6 Uhr geöffnet.

### Während des Druckes nachts eingegangene neueste Draht-Meldungen.

Der Kaiser über den Erfolg der dritten Kriegsanleihe. Berlin. Der Kaiser hat an den Staatssekretär des Reichshauptamtes Dr. Helfferich auf die Meldung über den Erfolg der dritten Kriegsanleihe nachfolgendes Telegramm gerichtet: Ich danke Ihnen für die Nachricht von dem glänzenden Ausfall der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe und beglückwünsche Sie zu diesem neuen schönen Erfolge unserer Ihrer Leitung anvertrauten finanziellen Kriegsführung. Das deutsche Volk hat in vollem Vertrauen auf die eigene Kraft damit dem Feinde wie der ganzen Welt bekundet, daß es auch ferner wie ein Mann einmütig zusammensteht in dem unerschütterlichen Willen, den durch freiwilligen Überfall uns aufgezwungenen Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen und für die Sicherheit und Freiheit des Vaterlandes jedes erforderliche Opfer an Gut und Blut freudig darzubringen. Wilhelm I. R. (W. I. B.)

Berlin. Nach Erhalt des endgültigen Ergebnisses der dritten Kriegsanleihe hat der Kaiser aus dem Großen Hauptquartier an den Staatssekretär des Reichshauptamtes Dr. Helfferich eine zweite Drahtung folgenden Wortlauts gerichtet: Meinen wärmsten Dank für die Meldung von dem über alles Erwarteten glänzenden Erfolge der dritten Kriegsanleihe, der einem glänzenden Siege auf dem Schlachtfelde gleichkommt und keine Blutopfer gefordert hat. Wilhelm I. R. (W. I. B.)

Berlin. Von dem Kaiser ist dem Kultusminister aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm ausgegangen: Wie ich höre, hat zu diesem glänzenden Erfolge der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe die Tätigkeit der Lehrer und Schüler in erfreulicher Weise beigetragen. In Würdigung des überragenden großen Erfolges möchte ich der Schlußleistung meinen Dank zum Ausdruck bringen und bestimme, daß an den Schulen der Monarchie am morgigen Tage der Unterricht ausfällt. Wilhelm I. R. (W. I. B.)

Berlin. Die Blätter geben sämtlich ihrer hohen Befriedigung über das glänzende, die höchsten Erwartungen übersteigende Ergebnis der Zeichnungen auf die dritte deutsche Kriegsanleihe Ausdruck. (W. I. B.)

Wien. Die „Wien. Allg. Ztg.“ bezeichnet das Ergebnis der dritten deutschen Kriegsanleihe als beispiellos und alle Erwartungen übersteigend. Das Blatt sagt: Die neuerliche glanzvolle Befundung der Opferwilligkeit des deutschen Volkes wird im feindlichen Ausland arenaunvolle Verblüffung hervorrufen. In der Monarchie aber ruft das Ergebnis freudige Begeisterung hervor. (W. I. B.)

London. „Lloyd's“ meldet, daß der englische Dampfer „Chancellor“ versenkt wurde. Ein Teil der Besatzung ist gerettet worden. Der Rest wird noch gesucht. (W. I. B.)

Berlin. Der „Berl. Vol.-Anz.“ bringt nach einer amerikanischen Telegraphenagentur folgende Darstellung über den Anmarsch deutscher Luftschiffe auf England: Zuverlässige Berichte gehen dahin, daß der Liverpooler Bahnhof in London fast vollständig zerstört wurde. Dort befindet sich ein durch Bomben verursachter Trichter, in dem man zwei Dampfbusse unterbringen könnte. Eine große Anzahl von Telegraphenmasten und Semaphorenmasten liegen auf den Bahnhöfen, so daß die Sägen den Verkehr einstellen und die Passagiere die Sägen verlassen müßten. In Bishopsgate bei Liverpool-Station wurden vier große Geschäftshäuser zerstört. Ebenso wurden die Tower-Brücke und der Goldorn-Viadukt schwer beschädigt. In der Woodstreet, zwischen der St. Pauls-Station und der Bank von England, wurden mehrere Geschäftshäuser in Brand gesetzt. Der hintere Teil des Gebäudes der Bank von England, sowie der Vorhof wurden gleichfalls getroffen. Eine Bombe fiel auch in die Nähe des Tower, eine andere in die Nähe der London-Brücke. Große Versammlungen werden auch aus der Leadenhallstreet gemeldet, ebenso auch aus Bloomsfield, Norton-Folgate, Wortgate, Aldgate, Holborn Near, Harringtonroad, Houghtonsgarden Wood. (W. I. B.)

Konstantinopel. Der Bürgermeister von Pera Yulli Bei ist zum Generalkonsul in Berlin ernannt worden. (W. I. B.)

London. Die „Morning Post“ erfährt aus Washington: Wilson erludete Österreich-Ungarn, Dr. Dumba formell abzugeben. Er würde sich sonst weigern, bei den Alliierten um freies Geleit für ihn zu erlangen. (W. I. B.)

Mailand. Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ drückt seinem Blatte aus Bukarest, daß der rumänische Gesandte in Sofia eine lange und wichtige Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow gehabt habe. Dieser habe dem Gesandten erwidert, die rumänische Regierung der friedlichen Verständigung Bulgariens zu verweigern. Trotzdem beurteilte man in Bukarest das Verhalten Bulgariens als zweideutig. (W. I. B.)

Köln. (Priv.-Tel.) Schweizer Blätter werden gemeldet: Nach Pariser Berichten ist Serbien bereit, vorbehaltlos auf Mazedonien zu verzichten, wenn ihm ganz Albanien einschließlich Durazzo und alle Ägheniden zur dauernden Besetzung überlassen werden. In Italien hat die Nachricht größte Entrüstung hervorgerufen. (Nat.-Ztg.)

Mailand. Wie dem „Corriere della Sera“ aus Rom geschrieben wird, dürfte der Piververband nicht mehr auf die Mitwirkung Bulgariens gegen die Türkei rechnen. Der Daß Bulgariens gegen die anderen drei Balkanstaaten sei unausführlich. Bulgarien habe auch blindes Vertrauen auf den deutschen Sieg. Die allgemeine Mobilisierung in Bulgarien werde einige Wochen dauern. Nach deren Abschluß, vielleicht auch schon vorher, wird die Aktion gegen

Serbien eingeleitet werden. Es sei Tatsache, daß Bulgarien jetzt mit den Mittelmächten gemeinsame Sache mache und den deutschen Plan einer Verbindung der Mittelmächte mit der Türkei begrüße. Von der griechischen Mobilisierung glaube man nicht, daß sie einen Feldzug gegen Bulgarien erwarten lasse. (W. I. B.)

Budapest. Nach hiesigen Berichten aus Sofia haben die Entente-Gesandten Radoslawow gegenüber ihr Bedauern ausgedrückt, daß die Mobilisierung angeordnet worden sei, ehe der Standpunkt der bulgarischen Regierung gegenüber dem letzten Anerbieten der Entente ihnen kundgegeben worden sei. Die Gesandten erklärten, daß ihre Regierungen sich zu einem energischen Schritt gegenüber Serbien entschlossen hätten, jedoch erwarteten sie, daß die bulgarische Regierung ihre Entschlüsse abschieben werde, bis dieser Schritt irgendein Ergebnis haben würde. Radoslawow erwiderte, die Mobilisierung könne nicht als eine Maßregel aufgefahrt werden, welche eine Spitze gegen die Entente mächte habe. Sie sei hervorgerufen worden, weil dem bulgarischen Gesandten in Nisch in einer Note erklärt worden sei, daß das ganze Gebiet längs der serbisch-bulgarischen Grenze zur Kriegszone erklärt worden sei. Die bulgarische Regierung habe die Entscheidung auf das Anerbieten der Entente verzögert, weil die Gesandten selbst verweigerten, die Verantwortung hinauszuschieben. Mittlerweile habe das Vorgehen der serbischen Regierung Bulgarien gezwungen, die unerlässlichen Vorkehrungen zu treffen. (W. I. B.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus London meldet Reuters unter dem 24. September: Der hiesige griechische Gesandte hat dem 24. September die Nachricht erhalten, daß die Mobilisierung angekündigt sei und 20 Jahrgänge umfasse. Es herrsche große Begeisterung im Lande. Bulgariens hatte um 4 Uhr eine Unterredung mit dem König. Er erklärte, die Mobilisierung sei die einzige mögliche Antwort auf die Haltung Bulgariens. Es geht das Gerücht, der König habe die Mobilisierung als Verteidigungsmaßnahme aufgegeben. — Zu diesen Neutermeldungen bemerkt die „Allg. Ztg.“: Nach der für den Piververband so bösen Nachricht von der Mobilisierung in Bulgarien ist es dem Reutersbureau vergönnt, eine Nachricht zu verbreiten, die mindestens vorläufig noch so gedeutet werden kann, als bedeute sie für den Piververband etwas Gutes. Der Zusatz von der Begeisterung, die im Lande herrsche, soll nach Reuters natürlich nichts anderes belegen, als daß man in Griechenland drauf und dran sei, gegen Bulgarien zu marschieren. So weit aber sind wir noch lange nicht. Neun gegen eins zu wetten, hat die Athener Nachricht einen ganz anderen Hintergrund. Sie ist eine Vorwarnungsmaßregel gegen Bulgarien, weiter nichts. Nach dem Eingreifen Bulgariens ist für Griechenland nur noch die bewaffnete Neutralität möglich. Die Sorge, die jetzt gute griechische Partisanen hegen mögen, dürfte indessen übertrieben sein, denn gegen Serbien und allein gegen Serbien steht das bulgarische Unternehmen, an dessen Vorabend wir heute stehen, nicht gegen Rumänien, nicht gegen Griechenland. Die Verteidigung gegen einen möglichen Angriff Bulgariens um der Gebiete Kavalas und Saloniki willen, der heute aus den Balkankriegen, gilt vermutlich die Mobilisierung Griechenlands, aber nicht einer Hilfeleistung für Serbien und den Piververband.

Mailand. Die Blätter veröffentlichen aus Nisch eine amtliche Note vom 21. September: In einigen politischen Kreisen verschiedener Hauptstadt der Alliierten geht seit kurzem das Gerücht, die deutsche Regierung habe unlangt der serbischen Regierung mitgeteilt, daß Deutschland Serbien angreifen werde, und empfohlen, keinen ernstlichen Widerstand zu leisten, da der Angriff nicht gegen Serbien gerichtet, sondern unter höheren Gesichtspunkten erfolge. Dieses Gerücht und andere ähnliche sind vollständig grundlos. Niemand macht Serbien eine derartige Mitteilung, die übrigens gar nicht berücksichtigt worden wäre, da Serbien bereit ist, ledweden Angriff tapfer standzuhalten. (W. I. B.)

Berlin. Wie die Abendblätter melden, sind die neuen Maßnahmen der Reichsregierung zur Sicherung ausreichender Kartoffelvorräte zu angemessenen Preisen gestern in einer Sitzung der zuständigen Regierungsstellen unter dem Vorsitz des Reichsfinanzers beschlossen worden. Daraus allein ist schon zu ersehen, mit welchem Ernst diese wichtige Frage der Volkswirtschaft von unseren maßgebenden Behörden verfolgt wird. Am nächsten Dienstag wird der zuständige Minister in Düsseldorf mit den in Betracht kommenden Verbänden, Beamten und Konsumvertretern zu einer Beratung zusammenzutreten. Eine ähnliche Beratung wird wahrscheinlich späterhin auch in Saarbrücken stattfinden, worüber indessen noch keine Entscheidung getroffen ist. (W. I. B.)

h. Bern. (Priv.-Tel.) Laut Mitteilung des politischen Departements haben am 21. September zwei deutsche Mitglieder des Gebietes von Brunntrü überfallen und sind von Schweizerischen Militärposten beschossen worden. Vom ersten Mörder wurde eine Bombe abgeworfen, die zwischen Brunntrü und Fontenas ungefähr 40 Meter nordwestlich des Hauses Vermont einschlug. Verletzt wurde niemand. Die schweizerische Gesandtschaft in Berlin wurde vom politischen Departement beauftragt, bei der deutschen Regierung gegen die Grenzverletzung zu protestieren und die Verhaftung des Mörders zu verlangen. Als er von dem Zwischenfall Kenntnis erhielt, begab sich der deutsche Gesandte in Bern sofort in das Bundesratshaus, um dem Chef des politischen Departements sein Bedauern auszusprechen und mitzuteilen, daß er umgehend keine Regierungsnachrichtigen werde. („Kriegsanz.“)

Berlin. (Priv.-Tel.) Von der französischen Grenze wird der „Allg. Ztg.“ gemeldet: Von den militärischen Ereignissen erfährt das französische Volk schon seit Monaten aus der eigenen Presse nur die französischen, englischen, russischen und italienischen Verluste. Die französische Regierung hat seit geraumer Zeit den Einfluß der schweizerischen Blätter nach Frankreich verleben. Von der bulgarischen Mobilisierung hat, wie die französischen Blätter von gestern abends anzeigen, das französische Volk noch keine Zelle erfahren dürfen. — Welche Angst muß die französische Regierung vor dem Erwachen des Volkes haben, daß sie es nicht nur gegen die Nachrichten vom Auslande völlig abschließen kann, sondern auch noch unter sich selbst, von Gemeinde zu Gemeinde





# Vertikales und Sächsisches.

**Kriegsärzte und Kriegsunterstützungen.** Zwischen den Pfarrämtern, der Kriegsorganisation und dem Armenamt besteht zum Vorteil der wahren Hilfsbedürftigen ein regelrechter, wechselseitiger Austausch und Verkehr. Außer den Unterstützungen, welche durch die Gesellen den Armen ihres Bezirks zugeführt werden, kommen auch aus den kirchlichen Mitteln Gelder zur Verteilung. Viel Segen ist dadurch schon gesiegt, manchem namentlich verschämtem, Armen ist dadurch geholfen worden. Da die Kirchenverbände die Bedengelder zu diesem Zwecke verwenden, ist es sehr erwünscht, reichlich in dieselben einzulegen.

**Die Weibliche Hilfsvereinsgesellschaft** hielt am Freitag vormittag in Jählers Gasthof zu Hainberg ihre achte Jahrgangsgemeindeversammlung ab, die von 68 Mitgliedern mit 102 Stimmern besucht war. Der erste Vorsitzende Hofrat Pleißner führte den Vorsitz der Verhandlungen, denen auch Amtshauptmann Dr. Streitz beiwohnte. Er sprach u. a. den aus dem Vorstande auscheidenden Herren Geh. Kommerzienrat Dietel und Regierungsrat Dr. Wolf Dank für ihre Mithilfe und Anerkennung aus und wies darauf hin, daß durch das von der Regierung am 30. Juni 1914 genehmigte Gewährleistungsgesetz der Genossenschaft ermöglicht worden sei, ihre Schulden zu decken. Dieses Geschehen ist als Vertreter der Regierung noch Oberfinanzrat Schied, als dessen Stellvertreter Raurat Sörger, in den Vorstand eingetreten. Bei Erledigung der Tagesordnung wurde zuerst eine Ergänzung der Absichtungsgründe betr. Beiträge für alle Erziehungsinstitute, wozu Raurat Sörger Erläuterungen gab, angenommen, wobei von verschiedenen Seiten erfolglos Widerspruch erhoben wurde. Die Ergänzung hat nach den Erklärungen des Vorsitzenden den Zweck, die Ungleichheit zu beseitigen, daß in Folge des früher nicht vorgelegenen Baues der Lazaretten die größeren Erziehungsinstitute, als die Wassertränke weiter ausgebaut haben, weniger zahlen, als die kleineren und mittleren. Nach längerer Aussprache wurde der Vorstandsantrag einstimmig angenommen, ebenso mehrere Beschlüsse verworfen. Weiter wurden Satzungsänderungen genehmigt, wobei wieder von mehreren Seiten gegen die Erhöhung der Beiträge von 75 auf 85 Prozent Widerspruch erhoben und von 4345 Stimmen gegen diese Erhöhung bestimmenden § 14 gestimmt wurde, ohne daß dies praktischen Erfolgs haben wird. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder, sowie der bisherige Vorstand Hofrat Pleißner, Stellvertreter Gemeindevorstand Mehnert, Hainberg, und Schatzmeister Gemeindevorstand Baumann, Palschappel, wurden wiedergewählt, die Rechnung richtig gesprochen und der Haushaltsplan für 1916 genehmigt.

**Winterorträge der Gehe-Stiftung.** Nächste Woche beginnen die Vorträge der Gehe-Stiftung im Saale der Kaufmannschaft, Nikolaus, abends 8 Uhr. Dienstag vom 5. Oktober bis 2. November spricht Herr Dr. Böttger über *Nichtes Verwahrnis an die Deutschen* (Nichtes Leben, Charakter, geschichtliche Stellung — Nichtes Idealismus — Die Bestimmung des Menschen — Die Idee des Volkes — Zeit- und Kulturkritik und Prophetie). Freitag vom 8. Oktober bis 10. Dezember hält Herr Professor Dr. Schanz Vorträge über das deutsche Kriegsrecht — Erklärung des Kriegszustandes — Wirtschaftliche Veränderungen des Bundesstaates — Betreibung der Geld- und Kreditverhältnisse des Staates und der Privatwirtschaft — Rechtsstellung der Kriegsteilnehmer — Maßnahmen im Interesse der Schuldner — Vergütung gegenüber dem feindlichen Ausland — Vergütung der Kriegsschäden — Sicherstellung der Lebensmittel und dergleichen. — Zutrittsort für Herren werden an entgeltlich ausgesagene kleine Brüdergasse Nr. 21, 1. Stock, von 10 bis 2 und (außer Sonnabends) von 2 bis 9 Uhr. — Außer den vorgenannten veranlaßt die Gehe-Stiftung am 9. Oktober und am 13. November abends 8 Uhr im großen Saale des Vereinstheaters, Jünglingsstrasse, noch zwei Vorträge. Im ersten spricht Geh. Rat Professor Dr. Mars aus München über *Imperialismus und Weltkrieg*, im zweiten Professor Dr. Farns aus Kiel über *Krieg und Weltwirtschaft*.

**Am königlichen Lehrerinnen-Seminar mit Höherer Mädchenschule** fand am Nachmittag des 23. September eine Aufführung für verwundete und kranke Soldaten hiesiger Lazarette statt. Die Aufführung hatte die Freude, gegen 400 Krüger als Gäste und wertvolle Gäste begrüßen zu können. Nachdem die Webersche Infanterie-Division verkündigt war, rief die Seminar-Erste Kapellmeisterin in gebührender Rede den Anwesenden ein herzlich willkommen zu. Der erste Teil der Darbietungen war als eine Hofoper des Seminars gedacht. Chor- und Gesänge unter Leitung von Oberlehrer Dr. O. Gott, Du meine Schwester, von Otto, Weisheit, von Mauerhoff, wechselten mit Gedichtvorträgen ab, die ununterbrochen von der Schülerschaft entlehnt waren und dem großen Erleben der Zeit in ergreifenden Einzelbildern vielfältigen Ausdruck gaben („Tag von Sedan“, „Große Zeit“, „Die deutsche Mutter“, „In der Schlacht“, „Der Kaiser auf dem Schlachtfeld“, Die Freiwilligen von Langemarck“). Der zweite Teil, in dem u. a. kleine Schülerinnen Kinderlieder mit pantomimischen Bewegungen sangen und Einzel-

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

große unabhängige  
vaterländische Tageszeitung.

In den jetzigen aufregenden Zeiten, in denen alle Welt mit größter Spannung den

Meldungen von den Kriegsschauplätzen entgegenfiehet, erweist sich das täglich

**zweimalige Erscheinen**  
(Sonn- und Montags nur morgens)

der „Dresdner Nachrichten“ in Dresden und den umliegenden Ortschaften (morgens und abends)

als ein glänzender Vorzug.

Jedermann, dessen vaterländisches Empfinden die Teilnahme an den weltbewegenden Vorgängen andauernd zur Folge hat, ist daher,

der Bezug der „Dresdner Nachrichten“ aufs dringendste zu empfehlen.

Der Bezugspreis der „Dresdner Nachrichten“ in Dresden beträgt

monatlich 1 Mk.  
vierteljährlich 2.85 Mk.

bei freier Zustellung durch unsere Kurier.

Neue Besteller erhalten die „Dresdner Nachrichten“ bis Ende des Monats kostenlos zugestellt.

Verlag der Dresdner Nachrichten  
Hauptgeschäftsstelle Marienstraße 38/40.

gesänge, sowie Lieder zur Laute vorgetragen wurden, hatte einen mehr heiteren Charakter und ging mehrfach auf das besondere Denken und Nüchtern der Soldatenelite in alldeutscher Weise ein. Weitere Gedichte leiteten dann wieder zur vaterländischen Grundstimmung der Aufführung zurück; sie fand in dem allgemeinen Gesang von „Deutschland, hoch in Ehren“ einen würdigen Abschluss. Während der Pause und nach Beendigung der Vorträge wurden die Gäste auch durch kleine Entschuldigungen und allerlei Geschenke erfreut.

**Die Verwundeten des Reservelazaretts III** wurden vorgestern durch humoristische Gesangs- und Tanzstücke durch Aufführung eines Einakters „Das Kriegslind“ von Paul Staberow und Paul Vogel erfreut. Fräulein Lisa Hambeck in ihren Dialektvorträgen und Fräulein Julie Augustin, sowie die Herren Paul Vogel und Richard Duttsche landeten reichlichen Beifall. Nachher sagte Herr Arzopp seine verblüffenden Zauberkünste und vertrieb die Anwesenden in größte Spannung und Heiterkeit. Zum Schluss wurden die Verwundeten mit Viebesgaben bedacht.

**Postannahme außerhalb der Schalterdienststunden.** Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, in dringenden Fällen Einschreibungen und gewöhnliche Pakete auch mit solchen Postförderungsmöglichkeiten zur Abfertigung zu bringen, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Postämter festgesetzten Dienststunden sich darbieten, besteht die Einrichtung, daß derartige Sendungen, soweit die örtlichen Verhältnisse es gestatten, bei den Postanstalten außerhalb der Postämterdienststunden eingeliefert werden können. Die näheren Bestimmungen hierüber erhalten die bei den Postanstalten anhängenden Postblätter. Für jede Sendung ist eine besondere Einlieferungsgebühr von 20 Pfg. im voraus zu entrichten.

**Am großen Schloßhofe** werden jetzt die Verhältnisse an dem Mittelstück des königlichen Schloßes, dessen Bedachung eine Erneuerung erfahren hat, wieder entfernt. Dieser Gebäudeteil war bei dem feuerzeitigen Umbau des Schloßes unberührt geblieben. In den bereits vorhandenen hohen Renaissance-Giebeln sind keine manierartige Ausbauten getreten, die zur Belebung der Fassade beitragen und das reizvolle Bild der Fassade des Schloßbaues vervollständigen helfen. Gegenwärtig werden noch einige kleinere Reparaturen in der Durchfahrt des nach der Seite der katholischen Hofkirche liegenden sogenannten „Grünen Torres“ ausgeführt.

**In der Umgebung des Zwingers** werden seit einiger Zeit umfangreiche Arbeiten besprochen, die der Entwässerung

der Gebäudeanlagen dienen sollen. An die Stelle der unzeitgemäßen Sandsteinfassaden, die das Regenabfallwasser aufzunehmen hatten und sich vielfach als nicht genügend leistungsfähig erwiesen, sollen neue Schieferziegel treten. Die letzteren erhalten Anschlag an das städtische Kanalsystem und in der Nähe der Hauptwache in den Anlagen der Sophienstraße mündende Schiene eine Treppe bis zu 4 Meter erhöht. Die Ausbesserungsarbeiten, die unter Leitung des ausländischen Baubauamtes bzw. des städtischen Tiefbauamtes ausgeführt werden, gestalten sich um deswillen schwierig, weil hierbei beträchtliche Mauer- und Sandsteinmassen entfernt werden müssen. Diese Arbeiten, die von großer Wichtigkeit sind, kommen zum Teil aus Dresdens Festungszeit, zum Teil sind es Fundamente früher dort errichteter und im Laufe der Jahre wieder abgebrochener Baulichkeiten.

**Dresdner Obstschau, Künstlerhaus.** Die bis Montag abend geöffnete Obstschau im großen Saale des Künstlerhauses bietet einen umfassenden Überblick über die herrlichen Früchte der Mitglieder des Dresdner Bezirksobstbauvereins. Sämtliche Früchte zeichnen sich durch hervorragende Größe und Schönheit aus. Im Hauptsaal sind auf drei langen Tischen die wirtschaftlich wichtigsten Sorten des Landes Obstbauvereins ausgestellt, und zwar von jeder Sorte 25 Früchte, außerdem die einzigartige Naumannsche Weintraubenauslese. Im Hintergrunde hat die Firma Paul Hauber, Lolkwitz, eine Gelamtausstellung veranstaltet. Auf dem Podium ist eine Sammlung von Früchten des Botanischen Gartens, die im kleinen Zustande für Zimmerkultur geeignet sind, aufgestellt; in der Mitte befindet sich die Königsblüte, im Vordergrund steht man eine Sammlung blühender Stauden und schmückender Gehölze. Links und rechts von der Mittelreihe haben die kleineren Aussteller ihren Platz erhalten. Auf der Künstlerterrasse ist die fünfte Abteilung der Ausstellung, Obstbäume in verschiedenen Formen und Reizen, untergebracht. Der hintere Saal ist für den Verkauf eingerichtet, und zwar derart, daß nach ausgelegten Wünschen die Bestellung für den wintertlichen Bedarf aufgegeben wird. In der Ausstellung sollen besonders auf die weißen Winterapfelsorten des Herrn A. Wülfel aus Wächwitz, die, in Papierläden eingehüllt, sich außerordentlich schön gefärbt haben. An neuen Sorten bringt Herr Seitz, Herrnhut, seine: Schöne von Herrnhut, eine wertvolle Sorte für sädliche Höhenlagen, und zwar mit Früchten vom Mittelstamm, Formobst und Hochstamm. Weitere Neuheiten sind Marzens Nr. 1, Schwarz Nr. 2 und Zigeunerapfel. Die Veranschaulichung am Botanischen Garten hat die Dresdner Butterbirne ausgestellt, eine Sorte, mit der Weiterzucht getrieben wird und von der auch einige Sämlinge zweiter Frucht zur Schau stehen.

**Gedächtnis-Jubiläum.** Johannes Reitmaner, Dresden, Grüne Straße 14, ist heute bei der Versicherungs-Vereinsgesellschaft „Vaterländische“ und „Athena“ 25 Jahre als Vertreter in der Unfallabteilung tätig. Der Jubilar ist auch schon seit 1883 Vertreter der Leipziger Feuer-Vereins-Vereinsgesellschaft und in den weltlichen Kreisen behens eingeleitet.

**„Galizien.“** Ueber das Kriegsleid der evangelischen Gemeinden in Galizien hält auf Einladung des Dresdner Gustav-Adolf-Vereins Donnerstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, Herr Harter Weidauer aus Kattowitz in Galizien, der dort auch während der Russenherkunft ausgehalten hat, einen öffentlichen Vortrag im großen Saale des „Zivoli“.

**Einem öffentlichen vaterländischen Abend** veranstaltet der Evangelische Bund Freitag, 8. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerbehause, Nikolaus 13. Der geschäftsführende Vorsitzende, Herr Lic. Everling, spricht dabei über: „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland“.

**Zur Obst- und Gemüsefrage** schreibt uns der Verband deutscher Obst-, Gemüse- und Südfrüchte-Großhändler (Ziv. Düsseldorf): Der Verband deutscher Obst-, Gemüse- und Südfrüchte-Großhändler beruft auf kommenden Montag nach Köln eine Versammlung ein, zu der auch Stadtverwaltungen, Handelskammern und verschiedene Behörden eingeladen sind, und zwar zwecks Besprechung der Maßnahmen betr. die Ausfuhr von Obst und Gemüse aus Belgien. Die Ausfuhr liegt, soweit nicht Städte und gemeindefreie Vereine als Käufer in Betracht kommen, in den Händen einzelner Händler, die zugleich als Vertreter der Belgier tätig sind. Dadurch haben sich große Unzulänglichkeiten ergeben. Der Verband deutscher Obst-, Gemüse- und Südfrüchte-Großhändler hält es für eine vaterländische Pflicht des gesamten Handels, den Belgier bei ihren Behauptungen mit sachmännlichem Rate in unzulässiger Weise zur Seite zu stehen, um so mehr, als er der Ueberzeugung ist, daß sich eine Norm finden läßt, die den auf das allgemeine Wohl gerichteten Behauptungen der Belgier gerecht wird, ohne daß dadurch die berechtigten Wünsche des gesamten deutschen Handels geschädigt werden.

**Die Berufswahl der Knaben und Mädchen** wird in diesem Jahre besonders Schwierigkeiten zu überwinden

# Kunst und Wissenschaft.

**Dresdner Theaterspielplan für heute.** Königl. Opernhaus: „Der Händel“ (7); Königl. Schauspielhaus: „Dietrich“ (8); Residenz-Theater: „Die liebe Papi“ (8); Central-Theater: „Endlich allein“ (8); Victoria-Theater: „Frieden im Krieg“ (8).

**Sonnabend-Vesper in der Kreuzkirche** (nachmittags 2 Uhr). 1. Julius Reuber: „Der 94. Psalm“, große Orgelsonate in G-Moll. 2. Joseph Rheinberger: Motette für Chor nach dem 2. Psalm, Werk 10, Welt 1. 3. Georg Friedrich Händel: „Dank sei dir, Herr“, Arie für eine Singstimme mit Orgel. 4. Gemeinssamer Gesang: „Hilf fernerhin, mein treuer Gott!“. 5. Martin Blumner: „Dein, Hilf fernerhin, mein treuer Gott!“. 6. Johann Michael Bach: „Ach, wie schuldig war ich der Welt!“, Chor-Motette für zwei vierstimmige Chöre. — Mitwirkende: Der Kreuzchor. Soli: Fräulein Martha Oppermann aus Hildesheim (Alt). Orgel: Herr Kirchenmusikdirektor Bernh. Pfannschke. Leitung: Herr Professor Otto Richter. Texte an den Kirchentoren. Freiwillige, in die Breden einlegende Gaben werden unmittelbar zur Verringerung der Kriegsnote verwendet.

**Ernst-Bener-Stiftung.** Dem 80. Geburtstag Ernst Beners, eines hervorragenden Führers der sächsischen und deutschen Lehrerschaft, feierte der Leipziger Lehrerverein durch eine besondere Feiern, an der neben dem Vorstande des Deutschen und des Sächsischen Lehrervereins zahlreiche Vertreter auswärtiger Bezirksvereine teilnahmen. Der Leipziger Lehrerverein errichtete zu Ehren des Jubilars eine Ernst-Bener-Stiftung mit einem schon vorhandenen Kapital von 7000 Mk. Ferner werden die in verschiedenen Zeitschriften verstreuten wissenschaftlichen Abhandlungen Ernst Beners, in einem Sammelband vereinigt, von Beners wegen herangezogen werden. Auch die Pädagogische Zentralbibliothek in Leipzig, um die der Gefestigte sich ebenfalls große Verdienste erworben hat, nahm Anteil an seinem Ehrentage, indem sie eine Ernst-Bener-Stiftung in Höhe von 5000 Mk. errichtete, die zum Ausbau der Abteilung „Philosophie“ der Bibliothek zu verwenden ist.

**Mannheimer Theaterbrief.** Aus Mannheim wird uns geschrieben: Die Stadt Mannheim hatte vor Wochen die seit Jahresfrist verwaisete Intendantin des Hof- und Nationaltheaters Dr. Carl Gagemann, der ja bereits

vor seiner Hamburger Tätigkeit Intendant in Mannheim gewesen ist, abermals angeboten. Damals war es zweifelhaft, ob Gagemann annehmen konnte, denn er stand als Hauptmann eines Reserve-Feldartillerie-Regiments im Felde und wußte nicht, ob ihm die Militärbehörde Urlaub gewähren würde. Wie schon kurz gemeldet, ist dieser Urlaub (zunächst auf drei Monate) bewilligt worden, und Gagemann tritt voraussichtlich bereits am 1. Oktober seinen Mannheimer Posten an. Es wird in Mannheim mit Freude begrüßt werden, wenn Dr. Gagemann auch nach Ablauf der Urlaubsmonate durch das Entgegenkommen der Militärbehörden seine hiesige Tätigkeit, der man mit Spannung entgegenfiehet, aufrechterhalten darf. Durch die Rückkehr seines alten Intendanten wird dem Hoftheater nach Jahren fruchtlosen Experimentierens eine neue Periode der Stetigkeit verhießen, und die Bühne, die für Auswärtige fast schon vergessen schien, wird sich nun hoffentlich wieder vernünftig um Worte melden. Gagemann, der in Mannheim seine Theaterlaufbahn begonnen hat, kommt zudem mit gelebten und reicheren Anschauungen zurück: Ein paar Jahre Hamburger Praxis, ein Jahr Weltreise und ein Jahr Weltkrieg gar — sollte das alles nicht dem Künstler Gagemann zugute gekommen sein? Inzwischen bemüht sich das Hoftheater rechtlich, mit einem dezimierten Personal durchzuhalten. Der neue erste Kapellmeister Wilhelm Fürtwängler (bisher in Kassel) verpflichtet recht Guttes; das Schauspiel brachte tüchtige Neuzugänge von „Obb“ (unter der Leitung G. mit Weiter) und von Hebbels „Abelungen“, 2. Teil (unter der Leitung Richard Weicherts) und mit kraftvoll eigenartigen Bühnenbildern Ludwiga Sieverts, bisher in Freiburg).

**Ludwig Ganghofer operiert.** Wie die „Münch. N. N.“ melden, mußte sich Dr. Ludwig Ganghofer einer schweren Augenoperation unterziehen. Die Operation ist ant verlaufen.

**Tod eines berühmten Augenarztes.** In Halle ist der Lehrer der Augenheilkunde Geheimrat Professor Dr. Schmidt-Rimpler im Alter von 77 Jahren gestorben. Er war Verfasser zahlreicher Schriften der Augenheilkunde und betriebe die längere Jahre hindurch das Amt eines Stadtverordnetenvorsitzers.

**Ein Bräuerdenkmal.** Aus Frankfurt a. M. meldet man: Hier wurde ein Theodor-Rörner-Denkmal enthüllt; mit der Enthüllung war eine vaterländische Jugendfeier verbunden.

**Wieder eine Neuvertonnung der deutschen Volkslieder.** Der A. Hofmeister und Kapellmeister Theobald A. Reischmann in Wien hat zum Text der deutschen Volkslieder „Neil die im Siegertranz“ eine neue Melodie geschaffen. Sobald die Uebersetzung der ersten Druckausgabe an den Deutschen Kaiser erfolgt ist, wird Kapellmeister Reischmann seine Neuvertonnung des Heil die im Siegertranz“ zunächst an die verschiedenen Truppen-teile der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen versenden und auch an alle musikalischen Vereinigungen und Schulen zur Verbreitung weitergeben.

**Ein Buch über Max Reinhardt.** Ein zusammenfassendes Werk über Max Reinhardt und die gesamte moderne Theaterbewegung, das den Schriftsteller und Regisseur Helms Herald zum Verfasser hat, wird trotz der Kriegszeit im Verlage Felix Schwann, Berlin, erscheinen. Dem aus jahrelanger Beobachtung Reinhardts bei der Arbeit gewachsenen Buche wird ein Bildnis beigegeben, der vom Verfasser in Gemeinschaft mit Ernst Stern zusammengestellt ist.

**Kleine Musiknachrichten.** Die Wiener Volksoper verspricht eine Reihe interessanter klassischer Opernaufführungen. Wlad. Matenkow, dann die Mozartschen Einakter „Der Schachspielmeister“, „Die Gärtnerin aus Liebe“, „Hänsel und Grädel“ und „Einmal um die Welt“, ferner „Das neue Sonntagskind“ und „Die Schwestern aus Prag“, ebenso Sauer „Das Donauweibchen“ und Umlouss „Die Bergknappen“ werden neben den erworbenen Neuheiten „Marja“ von F. Förster und „Das kalte Herz“ von Robert Korta in Szene gehen. Neu verpflichtet wurden: für das Sopranfach die Damen Clemens, Schöne, v. Grimaldi und Götz; als Contralto Fräulein Pinert, für das Spelitenfach Herr Beer und für Basspartien Herr Brühl. — Das Stadttheater Würzburg, das im zweiten Jahre unter der Leitung von Direktor Hilla Stahlfeldt steht, wird im Laufe des Theaterjahres verschiedene Uraufführungen und Neubearbeitungen herausbringen. So sind vorgegeben in der Oper „Das Marienkäufchen“ von Eduard Behm (Uraufführung), „Alara Deitza“ von Hofrat Max Metzger (Uraufführung), Direktor des Königl. Konservatoriums für Musik in Würzburg, „Toniuss im Dachstuhl“ von Leo Fall und als Neubearbeitung „Die Gärtnerin aus Prag“ von Mozart. — Die Kammerängerin Bertha Morena-Rüchgen, der Kammeränger Carl Perron-Dresden, die Violonistinnen Clara Fischer und der





## Bereinsantündigungen.

**Dresdener Jugendbund (C. B.) - Kriegsvorbereitungsklassen.**  
 Dienstag morgen Sonntag, 1., 2., 5. und 8. Komp: Dienstfrei.  
 4. Komp: 7,15 Uhr vorm. Hauptbahnhof, Fahrt nach Schönau,  
 Uebungsplatz. 6. Komp: 1,30 Uhr nachm. Marien-Klee, Schul-  
 garten auf Stand 8, Gruppe 4 (Juli-Regt. 177). 7. Komp:  
 7,30 Uhr vorm. Blomardium Rüdow, Gefechtsübungen in der  
 Gegend von Rüdow. 9. und 10. Komp: 8 Uhr vorm. Hauptplat.  
 Uebungsplatz auf dem Heller. 11. Komp: 2 Uhr nachm. Turnhalle  
 Freiherg Platz, Unterricht über Gefechts. Die 8. Komp. hält  
 heute Sonntagabend einen Nachfelddienst ab. Stellen 9,30 Uhr  
 abends an der Barbara-Apothek. Warme Kleidung! Mund-  
 vorrat!

Der **Christliche Verein junger Männer**, Ammonstraße 6, ver-  
 anhaltet morgen Sonntag folgendes: Hauptabteilung:  
 1/8 Uhr Vortrag des Herrn Musikantenführers Schuppel über  
 „Joseph Dandl“. Darbietungen aus seinen Werken. Jugend-  
 abteilung: Herbst-Tagesausflug nach dem Sandberg am  
 Tharandter Forst. Waldandacht. Rosen: 90 Pfa. Abfahrt 6 Uhr  
 früh vom Hauptbahnhof, 4. Klasse bis Tharandt, 90 Pfa. 7 Uhr  
 abends Vorlesung. Wäckerlehrstunde abteilung: Wand-  
 erung nach der Waldsauer Pappel. Treffen 1/2 Uhr Vereins-  
 lokal. 7 Uhr Vorlesung. Jugendabteilung II (St. Petri):  
 Tagesausflug mit Jugendabteilung I nach dem Sandberg (siehe  
 oben). 7 Uhr abends vaterländischer Unterhaltungsabend.

## Vermischtes.

### Der Zeppelinangriff auf England.

b. Karl v. Wiegand, der bekannte amerikanische Bericht-  
 erhalter, hat in der „New York World“, „Chicago Tribune“,  
 „Boston Globe“, „Los Angeles Times“ und vielen anderen  
 amerikanischen Blättern eine Unterredung mit Kapitän-  
 leutnant Mathew, dem Kommandanten des Zepp-  
 elin-Geschwaders, das den letzten Angriff auf  
 London ausführte, veröffentlicht. Wir entnehmen dem Be-  
 richt nach dem „Vol.-Anz.“ folgendes:

Mathew ist ein Mann von ungefähr 34 Jahren, mit  
 kurz geschnittenem Haar, das ihn beinahe kahl erscheinen  
 läßt, und glattem Gesicht, mit einer Figur, so schlank wie  
 die einer jungen Frau. Er war vorher Kommandant eines  
 Zerstörers in der Torpedoflotte. Wie die Offiziere der  
 deutschen Unterseeboote, denen ich begegnet bin, machte er  
 den Eindruck, ganz aus Nerven von Stahl zu bestehen.  
 Mathew hat mit seinem Zeppelin an allen Angriffen teil-  
 genommen, die bisher auf England ausgeführt wurden.  
 Nachdem ich Mathew versprochen hatte, ihm keine Fragen zu  
 stellen, die ihm unbequem sein könnten, begann er folgender-  
 maßen seine Erzählung:

„Es war gerade meine hundertste Fahrt auf einem  
 Zeppelin, wenn ich alle Uebungsflüge einrechne, und ich  
 fragte mich, ob ich von diesem hundertsten Ausfluge wohl  
 ebenso hell zurückkehren werde, wie bei den früheren, bei  
 denen ich jedesmal wertvolle Erfahrungen gesammelt hatte,  
 die mir bei dem nächsten Besuche zuhatten kamen. Das  
 erste Mal, als ich nach England flog, war es wie die Ent-  
 deckung eines neuen Landes, und alle Eindrücke waren viel  
 lebhafter, als sie es jetzt sind. Trotz unserer Uebungs-  
 flüge blieb uns noch viel zu lernen übrig. Luftstrategie  
 ist eine Kunst, die man erst lernen muß. Außerdem mußten  
 wir erst genau ausfindig machen, wo die militärisch  
 wichtigsten Punkte lagen, denen laut Instruktion  
 unsere Angriffe zugeordnet waren. Dazu kommt das Stu-  
 dium der Luftschichten und Luftströmungen über der Nord-  
 see. Bisher hatte es sich nur um Aufklärungen gehandelt.  
 Dieses letzte Mal war der erste wirkliche Angriff  
 auf verschiedene wichtige Punkte Londons, die Eisenbahn-  
 stationen usw. Ich hatte die freistehenden Befehle,  
 alles mögliche zu tun, um Beschädigungen von  
 Bankhäusern und anderen Kirchen, der Museen,  
 Paläste, der Westminster Abtei, des Parlaments, so-  
 wie der bewohnten Distrikte zu vermeiden. Ich brauche  
 wohl nicht zu sagen, daß es keinen Offizier und keinen  
 Mann in der Luftflotte gibt, der nicht tief betrübt wäre,  
 wenn er erfährt, daß Frauen und Kinder oder andere  
 Nichtkombattanten getötet oder gar verletzt worden sind.  
 Er fühlt das ebenso tief, wie die Bedienungsmannschaft der  
 großen Geschütze, wenn sie hören, daß ihre weittragenden  
 Geschosse nicht genau dort eingeschlagen sind, wohin sie ge-  
 zielt waren. Es ist sicher, daß ein jeder Seemann lieber  
 auf dem Deck eines Schiffes oder eines Torpedobootes,  
 Schiff gegen Schiff, kämpfen möchte, als einen Luftangriff  
 gegen eine Stadt zu leiten, nicht etwa der Gefahr wegen,  
 denn diese ist in letzterem Falle viel größer. Wie sehr im  
 übrigen das Gelingen einer Zeppelfahrt nach England  
 und zurück von Wind und Wetter abhängt, brauche ich wohl  
 kaum zu betonen.“

„Was ist der hauptsächlichste Eindruck, den Sie auf  
 Ihrer Kommandoüberfahrt hatten?“ fragte ich dazwischen.  
 „Mein Hauptindruck war der, daß wir sehr schnell  
 fuhren und daß es sehr kalt war. Diese unsere neuen  
 Zeppeline fahren viel schneller als irgendein Schiff, und  
 ich glaube auch, daß der Druck des Windes, als ich auf der  
 Kommandoüberfahrt stand, bedeutend härter war. Auf unseren  
 früheren Zeppelinen waren die Gondeln ganz offen, wäh-  
 rend wir auf den neuen wenigstens etwas Schutz vor dem  
 Winde haben. Aber es ist intensiver kalt auf dieser Höhe von  
 drei- bis fünftausend Fuß, wenn man mit solcher Schnellig-  
 keit fährt, wie wir fuhren. Dabei kann man sich keine Be-  
 wegung machen. Unsere Kleidung besteht aus flanel-  
 gefütterten Lederanzügen, wie sie die Führer der Luftfahr-  
 zeuge tragen. Außerdem tragen wir dicke Filzstiefel. Und  
 trotz alledem ist es sehr, sehr kalt. Bevor wir uns ein-  
 schifften, hatten wir eine gute Mahlzeit zu uns genommen,  
 und außerdem nahmen wir von Zeit zu Zeit einen Schluck  
 heißen Kaffee oder Tee aus unseren Thermosflaschen.“

„Nichts Stärkeres?“ fragte ich wieder dazwischen.  
 „Nein, durchaus nichts Stärkeres, antwortete der junge  
 Kommandant. Die Zeppeline besitzen weder eine Bar, noch  
 eine Küche, noch einen Speiseraum. Wir alle enthalten  
 uns vollständig aller geistigen Getränke auf den Zeppelin-  
 schiffen, denn wir brauchen klare Köpfe und kühle Nerven,  
 und das sind Dinge, die der Alkohol nicht begünstigt. Auf  
 einem Zeppelin geht es zu wie in einer Sonntagsschule.  
 Es wird weder getrunken, noch geraucht. Was jeder für  
 seinen Magen braucht, trägt er bei sich. Außerdem führen  
 wir nur eine Flasche Kognak und einige Mittel als erste  
 Hilfe mit, im Falle jemand getroffen wird. Einen Krat-  
 haben wir nicht. Wenn irgendeiner unserer Leute von  
 einer Schrapnellkugel getroffen wird, verbinden wir ihn so  
 gut als wir können, geben ihm etwas Kognak zu trinken,  
 und dann muß er warten, bis wir zurückkommen. Sollten  
 wir heruntergeschossen werden, dann ist, denke ich, überhaupt  
 kein Doktor mehr notwendig.“

Der Kommandant des Zeppelin L. ... erzählte mir  
 in kurzen, abgerissenen Sätzen von seinem

Angriff auf London:  
 „Als die Sonne im Westen unterging, schwebten wir  
 noch weit entfernt von London über der Nordsee. Unter  
 uns nahm die Dunkelheit schnell zu, aber in der Höhe,  
 wo wir schwebten, war es noch hell. Auf unserer Seite  
 schwebte ein anderer, wie wir, in grauer Kriegsfarbe be-  
 malter Zeppelin, in dem schwindenden Licht gegen den  
 klaren Himmel sich abhebend und majestätisch seinen Weg  
 durch die Rüste bahndend. Niedriger dunkelgrüner Nebel hing  
 über der Küste. In der Ferne lag ein kleiner Nebel. Sterne  
 in der Entfernung, dort wo England liegen mußte. Sterne  
 fingen an zu blinken, und die Kälte nahm zu. Wir  
 taten einen anderen Schluck aus unseren Thermosflaschen  
 und oben eine Kleinigkeit. Als wir uns der Küste näherten,  
 setzte ich das Höhenmesser in Bewegung, um noch höher zu  
 steigen, damit der Värm der Motoren unsere Ankunft nicht  
 zu früh verrate. Ich kann Ihnen die genaue Zeit oder den  
 genauen Punkt, wo wir die Küstenlinie passierten, nicht  
 mitteilen, da daraus dem Feinde Vorteile erwachsen  
 könnten. Die Kanoniere gingen zu ihren Kanonen, um  
 etwaige feindliche Flieger abzuwehren, und von den  
 anderen begab sich jeder auf seinen Posten. Mein  
 Leutnant nahm seinen Standort bei den Abfeuerungs-  
 richtungen, wo die Bomben ausgeföhrt und die Schnelligkeit  
 registriert wird, mit der sie fallen gelassen werden in dem



Als Roggen-Mieten verkleidete russische Drahtverhaue bei Krupics in  
 Russisch-Polen.

## „Heimatdank“.

Die Geschäftsstelle des Vereins „Heimatdank“ für den Bezirk  
 der Stadt Dresden, die zugleich auch die Geschäftsstelle der National-  
 stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zu be-  
 sorgen hat, ist im **Neuen Rathaus, 2. Obergesch.,  
 Zimmer Nr. 231**, eröffnet und von Montag den 6. Sept. d. J.  
 ab täglich (mit Ausnahme der Sonnabende) vormittags von 9-1  
 und nachmittags von 4-6 Uhr, Sonnabends von 9-2 Uhr, für  
 alle dort Rat und Hilfe suchenden **Invaliden und Hinter-  
 bliebenen von Kriegern** geöffnet.

Dresden, den 2. September 1915.

Der Verein „Heimatdank“ für die Stadt Dresden.

Oberbürgermeister Geheimer Rat Dr. Bentler.

Staatlich konzess.

## Vorbereitungs-Anstalt für Militär- und Schulprüfungen.

Dir. Albert Hepke, Johann-Georgen-Allee 23.  
 Tel. 10720. Sprechz. 3-4 U.

Die Anstalt bereitet vor für alle Militär- und Schulprüfungen,  
 mit Einschluß der Reifeprüfung. Die Abiturientenklasse nimmt  
 auch Schülerinnen auf. - Ueber die ausgezeichneten Erfolge der  
 Anstalt gibt der Prospekt Auskunft.

## ZAHN-CREME und Mundwasser KALODONT

**Wir fertigen nach Maß**  
 in eigenen Werkstätten ganz nach Ihrem  
 persönlichem Geschmack **Strahlen- und  
 Gesellschafts-Kleider, Jacken-Kleider,  
 Blusen, Röcke usw.**  
 Zahlreiche Modelle, die anprobiert werden können,  
 erleichtern die Wahl und ersparen der Bestellerin  
 eine Enttäuschung über den Ausfall des Stückes

**Modehaus Renner**  
 Dresden Altmarkt

**Nordwegische Fischlöße,**  
 ein außerordentlich preiswertes, nahrhaftes und gelundes,  
 warmes Fischgericht (Gebrauchsanweisung erhältlich)  
 1/2 Dose (1100 Gramm) für 6 Personen 1,50 A,  
 bei 6 Dosen 1,40 A  
 1/2 Dose (600 Gramm) für 3 Personen 0,90 A,  
 bei 6 Dosen 0,85 A

empfehlen **Martert & Pehold,**  
 nur Zeestraße 3.

**Pelzwaren-Fabrik  
 CARL DREIER  
 Wettinersir. 38 u. 40.**

Große Lager in allen besseren und feinsten Fellen:  
**Skunks, Füchse, Nerze, Perslaner,  
 Zobel usw.**

Beste Verarbeitung nach eigenen Entwürfen.  
 Umarbeitungen.  
**Pelzjacken und Mäntel.**

**Haut- u. geheime, innere u. äußere Krankheit, d. Männer  
 u. Frauen, Geschlechtskrankheit m. b. Erfolgen beh.  
 Schwarze, Gr. Brüderg. 18, v. 9-3, 5-8, Sonnt. 9-1.**

**Orient-Teppiche**  
 in überaus schönem Aus-  
 wahl, mod. u. antike  
 Exemplare, in allen Größen  
 und Preislagen.

**Wilhelm Schwartz**  
 Brauer Straße 25,  
 I. Etage.  
 Grösst. Spezialhaus Dresdens.

**+ Korpulenz +  
 Fettlosigkeit**  
 wird beseitigt durch „Tonuola“,  
 preisgünstig mit gold. Medaillen  
 u. Ehren diplomen. Kein harter  
 Leib, keine starken Hälften mehr,  
 sondern schlank, eleg. Figur  
 u. reizvolle Laune. Kein Heil-  
 mittel, kein Gichtmittel,  
 lediglich ein Entfettungsmittel  
 für zwar korpulente, jedoch ge-  
 sunde Personen. Keine Zeit,  
 keine Veränderung der Lebensweise,  
 Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 A,  
 3 Pakete 7 A

**Reichs-Apothek.**  
 Dresden, Bismarckplatz 10.

Nr. 266  
 „Dresdener Nachrichten“  
 Sonnabend, 25. September 1915 Seite 11

Augenblick, wo ich meine Befehle von der Kommandoüber-  
 fahrt aus gebe, die sich in der vorderen Gondel befindet. Das  
 Blind beleuchtet uns, denn es ist kalter und klarer Stern-  
 himmel und kein Mondlicht. Es ist eine von den Näch-  
 ten, in denen Entfernungen und Gegenstände, wenn man  
 bimmelwärts blickt, verschwimmen und es äußerst schwierig  
 ist, die richtige Schußweite auf Gegenstände zu finden, die in  
 schneller Bewegung sind. Unsere Antriebskräfte dagegen  
 geben uns unsere Höhe jederzeit genau an. Der Nebel stellt  
 sich, und weit in der Entfernung erblide ich die Themse,  
 die mir den Weg nach London weist. Sie bildet für uns  
 den unzerstörbaren Wegweiser, und lange ihr folgt der  
 sicherste Weg nach der großen Stadt. Die Engländer mögen  
 London, soviel sie wollen, verdunkeln, aber sie können nie-  
 mals die Themse beseitigen oder bedecken. Sie ist unser  
 großer Orientierungs-Zeitpunkt, von dem wir stets unsere  
 Peilungen nehmen und jeden Punkt von London, den wir  
 suchen, feststellen können. Das soll jedoch nicht heißen, daß  
 wir jedesmal unseren Weg längs der Themse nehmen.  
 London ist nur teilweise verdunkelt, und es bleibt immer  
 noch Licht genug. Wir feuerten geradeaus nach dem West-  
 lichte und hielten uns dann über der Themse, um jederzeit  
 Peilungen für die Objekte unseres Angriffs erhalten zu  
 können. Langsam traten die Umrisse der Stadt in Erschei-  
 nung, hell und verblüffend in der Entfernung unter uns  
 liegend. Dunkle Flecken hoben sich von den beleuchteten  
 Teilen der Stadt ab. Die bewohnten Teile waren weniger  
 verdunkelt als die unbewohnten. Eine große Stadt bei  
 Nacht, von einer großen Höhe gesehen, ist  
 ein märchenhafter Anblick.

Wir waren jedoch zu hoch, um menschliche Wesen in  
 den Straßen unter uns zu sehen. Kein Zeichen von Leben  
 war zu sehen, mit Ausnahme von Vögeln, die sich in  
 großer Entfernung fortbewegten und wahrlich nicht Eisen-  
 bahnhäuser waren. Wie gesagt, es war alles ruhig, und kein  
 Schall drang zu uns herauf, der laut genug gewesen wäre,  
 um das Zischen unserer Motoren überhören zu können.  
 Plötzlich schied ein großer Streifen glühenden Lichtes aus  
 der Dunkelheit und erreichte uns. Er fuhr rasch am  
 Himmelsgelb umher, dann leuchtete er in einem zweiten, dritten,  
 vierten, fünften Lichtstreich, und dann immer mehr von  
 diesen Lichtbändern, die sich überkreuzten, um uns her den  
 Himmel abzumalen. So wie es von unseren Zeppelinen aus  
 zu sehen war, nahm sich die ganze Stadt so aus, als ob sie  
 plötzlich zum Leben erwachte und ihre Arme stehend am  
 Himmel bewegte und ihn nach möglichen Gefahren abtastete.  
 Man könnte auch sagen, daß diese Streifen sich ausnahmen  
 wie Zangen, die uns zur Erde herabziehen wollten. London  
 hält gute Nacht am Himmelsgelb über sich. Unsere Motoren  
 und Propeller verrieten bald unsere Gegenwart. Ein  
 einer und dann ein anderer und dann noch mehrere der  
 Lichtstreichlein finden uns und verlieren uns wieder. Jetzt  
 plötzlich kommt von unten ein ominöser Laut und überdient  
 den Värm der Propeller. Kleine rote Blitze und kurze  
 Sprengpunkte, die sich deutlich von dem dunkel-schwarzen  
 Hintergrund abheben, werden sichtbar. Vom Norden und  
 vom Süden, von rechts und links tauchen sie auf, und dem  
 Auge folgt von unten das Strahlen der Geschütze. Es ist  
 ein schönes, eindrucksvolles Bild, wie wir es von oben  
 sehen, und wahrscheinlich ist es nicht weniger interessant  
 von unten. Die gespensterhaften Umrisse der Zeppeline zu  
 sehen, wie sie durch die satternden Lichtbänder heuern mit  
 den Schrapnellwolken, die um sie herum in den Mitten  
 hängen. Aber wir haben keine Zeit zur Bewunderung,  
 unsere Kanonen und alle unsere Sinne müssen auf unter  
 Werk konzentriert bleiben, denn jeden Augenblick können  
 wir als eine formlose Masse von Trümmern und mensch-  
 lichen Körnern in die Tiefe gestürzt werden. Sie haben  
 daselbst in Johannisthal vor zwei Jahren gesehen. Ich  
 hatte so wenig Zeit, meine Eindrücke zu befestigen, daß  
 ich jetzt genau zurückdenken muß, um Ihnen eine beschrei-  
 bende Schilderung der Vorgänge zu geben. Ich hielt zu-  
 nächst St. Paul-Kathedrale fest, und mit diesem Fixpunkt  
 nahm ich meinen

Kurs auf die Bank von England.  
 Ein mächtiger Scheinwerfer besaß sich unmittelbar  
 neben der Kathedrale, und die Engländer hatten eine  
 Batterie Geschütze unter der Bedeckung dieses Gotteshauses  
 aufgestellt, wie ich es deutlich an dem Aufblitzen der Zähl-  
 erkennen konnte. Vielleicht würde ich vom militärischen  
 Standpunkte unter diesen Umständen berechtigt gewesen  
 sein, Bomben auf die Batterie zu werfen, die sich in dieser  
 unmittelbaren Nähe von St. Paul befand. Ich trug jedoch  
 kein Verlangen, dies zu tun, da ich fürchtete, daß das  
 Gotteshaus möglicherweise beschädigt werden könnte. Ich  
 denke indessen, daß die Engländer Kirchen, Museen und  
 ähnliche Gebäude nicht als Ziel der Schütze für ihre Ge-  
 schütze benutzen sollten. Obgleich wir von allen Seiten  
 beschossen wurden, hatte ich bis zu diesem Augenblicke noch  
 keine Bomben fallen lassen. Als wir uns über der Bank  
 von England befanden, rief ich durch das Sprachrohr  
 meinem Leutnant, der sich an dem Abfeuerungsapparat be-  
 fand, zu, das Feuer langsam zu beenden, und von jetzt an  
 mißachte sich in das Getöse und das Blitzen der Kanonen der  
 Värm des Fliegens unserer Bomben, und wir haben die  
 Klammern, die von den getroffenen Stellen auslödeten.  
 Meine Sinne waren ausschließlich darauf konzentriert, die  
 Punkte ausfindig zu machen, die auf unserem Angriffs-  
 programm als Gegenstände von militärischer Bedeutung  
 standen, insofern, als sie sich auf die Zusammenziehung und  
 den Transport von Truppen bezogen. Gleichzeitig beschäf-  
 tigte ich mich mit der Steuerung meines Fahrzeuges und  
 der Richtung des Feuers, wobei der verhältnismäßig kurze  
 Aufenthalt über London viel länger erschien, als er in  
 Wirklichkeit war. Bald sah ich, wie Klammern aus den  
 verschiedensten Gebäuden schlugen. Ueber dem Goldorn-  
 Rinduck, in der Nähe der Eisenbahnstation von Goldorn,  
 ließ ich mehrere Bomben fallen. Von der Bank von Eng-  
 land zum Tower ist es nur eine kurze Entfernung, und ich  
 versuchte daher, die große Themsebrücke zu treffen, und  
 glaube auch, daß ich hierin Erfolg hatte, obgleich ich nicht  
 feststellen konnte, bis zu welchem Grade. Das Aufblitzen  
 Fortsetzung siehe nächste Seite.

von Schüssen auf dem Tower zeigte, daß sich dort noch immer dieselben Geschosse befanden, die ich schon bei meinem vorhergehenden Angriff dort beobachtet hatte.

\* Die Fahnen-Verlegungen im preussischen Heere. Nach einer im Jahre 1892 vom preussischen Kriegsministerium herausgegebenen Geschichte der Königlich Preussischen Fahnen und Standarten seit dem Jahre 1807 sind während der Feldzüge 1804 und 1806 nicht weniger als 99 Fahnen durch feindliche Geschosse getroffen worden.

\*\* Eine ehrenwerte Gemeindevorstandsfamilie. Das Amtsgericht Weidenburg (Regierungsbezirk Allenstein in Ostpreußen) verurteilte am 22. April d. J. wegen Diebstahls den Gemeindevorstand von H. August Nudowski und seine Ehefrau Marie N. zu je 6 Monaten, seine Tochter Martha N. zu 1 Monat und seine noch minderjährige Tochter Helene N. zu 1 Woche Gefängnis.

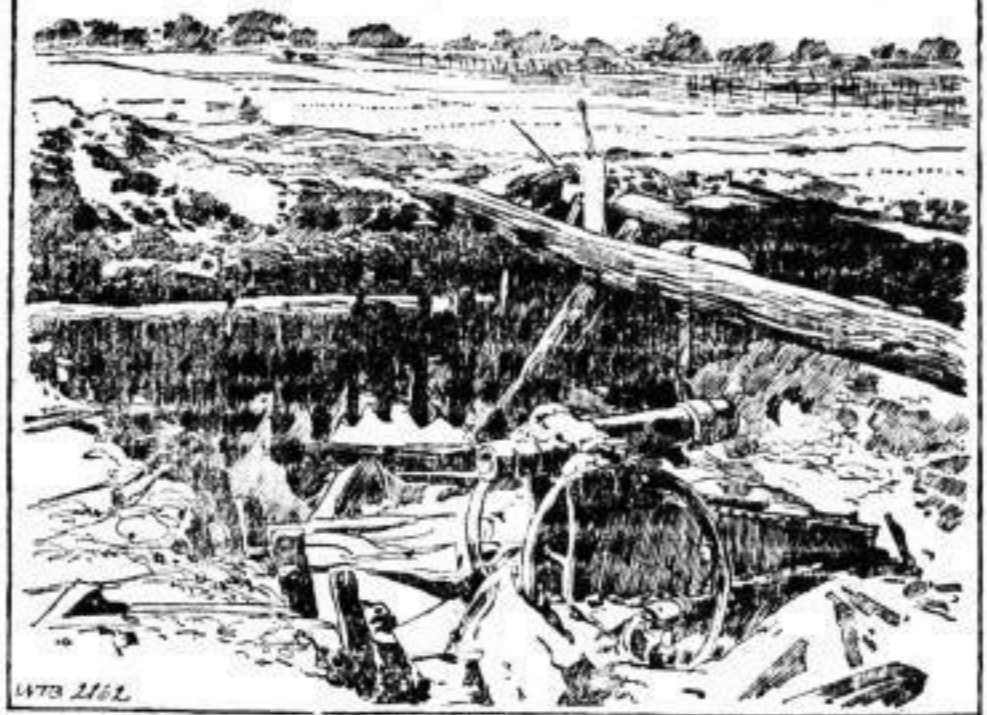
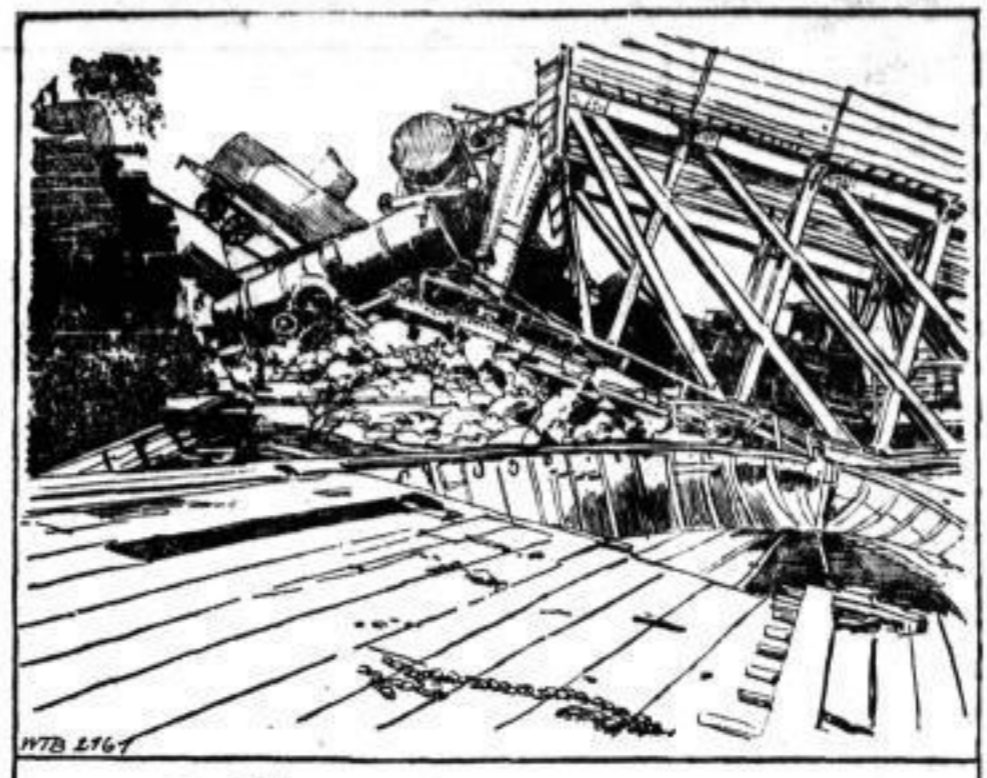
\*\* Folgendemwäre Explosion in New York. Bei dem Bau eines Tunnels der neuen New Yorker Untergrundbahn ereignete sich, wie einem Teile der Presse schon gemeldet, eine Dynamit-Explosion. Sechsen Personen wurden getötet, fünf Arbeiter und zwei Bohrer eines Straßenbahnwagens, der in dem durch die Explosion aufgerissenen Erdloch verschwand.

\* Ein preussischer Kriegsminister in allen Kleiden. Daß ein preussischer General aus echt soldatischem Gehoriam gegen seinen obersten Kriegsherrn zum Aufleiderhändler werden muß, um sich abgelegene Sachen zu kaufen und anzuhängen, ist sicherlich ein ungewöhnlicher Fall.

Die Frankfurter Pferdereuen abgelehnt. Ebenso wie dem Dresdener Rennverein ist jetzt auch dem Frankfurter Renn-Club die beantragte Totalisatorerlaubnis für seine Rennstade verweigert worden.

Sportnachrichten.

Die Frankfurter Pferdereuen abgelehnt. Ebenso wie dem Dresdener Rennverein ist jetzt auch dem Frankfurter Renn-Club die beantragte Totalisatorerlaubnis für seine Rennstade verweigert worden.



Zerschossene Eisenbahnbrücke und Batteriestellung bei Rowno.

Mochmannsche Lehranstalt Christianstraße 15. Privatschule für Knaben der gebildeten Stände. Gymnasial- und Realklassen VI-III (auch Vorbereitung für Kadettenkorps u. höh. Handelsschule)

bis die beiden Ställe mit Ablauf der Saison 1907 getrennt wurden. Herr v. Schmieder unterhält auch in Steinach in Bayern ein großes Vollblutgeschloß mit dem Deschburgh Hof und einer Reihe sehr vornehmer gesellener Mutterstuten, deren Abkunft ununterbrochen in den eigenen Rennstall zu wandern, jedenfalls zur Verbesserung gesucht werden wird.

Jahr des Großen Herbstpreis in Treston, der am Sonntag zum Auszug gelangt, ist neben Jante, Stelbrint und Rover noch ein vierter Teilnehmer verpflichtet worden, und zwar der Schweizer Suter. Es treffen sich nunmehr zwei Deutsche und zwei Schweizer in den drei Rängen über 10, 20 und 30 Kilometer.

Dresdner Sportsklub gegen H. A. Sportsklub. Dieses Spiel findet am Sonntag nachmittags 4 Uhr im Sportpark Schützenhof in Treston statt. Beide Vereine werden gute Mannschaften ins Feld stellen.

Waleffia 4. Die deutsche Leichtathletik und der Fußballsport haben neuerdings einen schweren Verlust zu beklagen. Waleffia, der sich als Meister-Dienstreiter im Leben befand, ist am 15. September verstorben. Er war längere Jahre Generalsekretär der Deutschen Sportschleife für Athletik und des Verbandes Berliner Athletik-Vereine und hat deren Geschäfte mit großer Umsicht und Eifer geleitet. Waleffia hat sich um die Sache des Rasensports große Verdienste erworben.

Bücher-Neuheiten.

\* Großer Bilderatlas des Weltkrieges. Pierre Victorin; Deutschland 2. Siegesdenkmal, die Arbeit der Soldaten, Belagerungen, München, H. Bruckmann & Co. Folioformat. Subskriptionspreis 2 M. Einzelpreis 3 M. Lieferung 4 des Großen Bilderatlases des Weltkrieges schildert die Arbeit der deutschen Soldaten hinter den Fronten, die Vorkämpfer für die draußeren Kampfbühnen, die Vorkämpfer aller Rassen und Stände an der Frontarbeit. Das Sammeln und Verleihen von Preisgaben, die Lebensmittellieferung, die Verheilung des Kriegswunden, die Krankenarbeit — alles ist wiederholentlich in zahlreichen gutgewählten Bildern. Einige Seiten erzählen von einer deutschen Waisenkinder, deren gewaltige Schicksale und die unbeschriebene unerschütterliche Überlegenheit ihrer. Man sieht, wie die soldatischen Uniformen und die künstlichen Gliedmaßen entstehen, deren Vollkommenheit das Wort rechtfertigt: Es gibt keine Krüppel mehr. Ein Blatt zeigt die verschiedenartigen Kopfbedeckungen und auf vielen Seiten, in Gruppen und Einzeldarstellungen, sieht man die schier unübersehbaren Mengen von Geschützmaterial, das uns als willkommene Beute in die Hände fiel. Zahlreiche Bilder schildern das Leben und Treiben in den Belagerungslagern in Ostpreußen, die die „unfrei zusammengeworfenen Völker“ beherbergen. Das Blatt mit den Bildern von der einfachen Ackerarbeit 100. Geburtdag Bismarcks erhält tiefer Bedeutung, wenn man den Aufzug des Kaisers an das deutsche Volk vom 31. Juli 1915 gelesen und die Kartenblätter betrachtet hat, die zeigen, was wir mit unseren Bundesgenossen vom Feindesland seit in Händen haben.

\* 25 Hefte „Unsere Panzer in Felde“ sind erschienen. Ein herrlicher Band von 800 Seiten und etwa 100 Illustrationen aus der Federhand Professor Hoffmanns und anderer Künstler. „Unsere Panzer in Felde“ haben gehalten, was sie in ihren Hefen versprochen: das Werk ist ein Volksbuch ersten Ranges geworden, eine bleibende Erinnerung für alle, welche die schwere Zeit des Weltkrieges erlebt. Die Wahrheit des Weltkrieges und die Heldentaten spricht in diesen Hefen eine erschütternde Sprache. Nicht der feste Fortschritt von „Unsere Panzer in Felde“ ist es, das das Werk viele Schilderungen von echt menschlichen Tugenden bringt; Beispiele der heldenmütigen Panzertruppe bis in den Tod, der Treue des Bismarckvolkes, sowohl der an der Front kämpfenden Männer, wie nicht minder der Held und der sich schließend das heimische Leben. (Verlag „Blau und Runk“, Paris & Co., München, Filialstraße 7.)

\* In R. Darlebens Verlag in Wien und Leipzig erschien: Elektrische Umformer und Gleichrichter ihre Theorie und Betriebsverhältnisse. Von Kurt Kleemann, Ingenieur und Eduard Weller, Elektroingenieur. Mit 217 Abbildungen. (Gebunden 12 Kronen gleich 10 M.) In der vorliegenden Arbeit haben die Verfasser zum ersten Male den Versuch gemacht, das Gebiet der Umformer und Gleichrichter in umfassender Form zur Darstellung zu bringen. Die Anregung dazu geschah durch die Preisnahme des Studienjahres 1912/13 der Abteilung für Elektrotechnik an der Großherzoglich Technischen Hochschule zu Darmstadt. Darstellung und kritischer Vergleich der verschiedenen Umformungsarten für ein- und mehrphasigen Wechselstrom in Gleichstrom. Diese Arbeit, welche die Verfasser im Jahre 1913 als Preisgabe ausgehoben erhielten, wurde nach den verschiedenen Richtungen hin weiter ausgebaut, das Ganze mehr geformt und durchgearbeitet, so daß sie jetzt als ein Lehrbuch für das Gebiet der Starkstrom-Umformung dienen kann. Die Theorie und Betriebsverhältnisse der Umformer sind zu gleichen Teilen zur Darstellung gebracht.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie Haupt-Ziehung v. 6.-28. Oktober Im günstigsten Falle: 800000 Hauptgewinne: 500000 300000 200000 150000 100000

Feinste Tafelbutter aus pasteurisiertem Rahm in Vollfoll von 8 bis 9 Pfund verpackt täglich frisch gegen Nachnahme zu billigen Tagespreisen Molkerie „Germania“ Mötn i. Lbg., Weg Hamburg. Brillanten Gold, Silber Pfandscheine kaufte Schmid, Amalienplatz Ecke Marschallstraße 11a 2.

Spezial-Laborat. für Harnuntersuchungen Marien-Apotheke, Altmarkt 10, an der Kreuzkirche. 1000 Ztr. Speisekartoffeln, zu kaufen gesucht. Rittergutsverwaltung Thürmsdorf bei Königstein.

Gut Oberheidewitz b. Birna. E. A. Müller. nur ganz erstklassige orig. bayrische Zugochsen.

Am Montag den 27. und Dienstag den 28. Sept. stellen wir in Dresden-Neust., Alter Schlachthof, Leipziger Str. 8, Tel. 14705 (nicht Turnerweg 23), einen sehr großen Transport allerbesten, schwerer belgischer und Oldenburger Fohlen, 1., 2., 3. Jahre alt, schwersten Schlages, zu sehr billigen Preisen zum Verkauf. A. J. Stein, Emden (Ostfriesland).

Kraft. Arbeitspferd, Pferd, Gutes Arbeitspferd zu verkaufen im Gathhof Cossbäude. 4 Waggons RoggenBiegelstroh und einige Waggons Weizenstroh zu kaufen gesucht. Gutes Pferd steht, weil überzählig, Sonntag zum Verkauf Marienhofstraße 34. Pferd mit voller Garantie aufs Band zu verkaufen. Preis 750 M. Stadt Emden, Zitrusstr. 8.